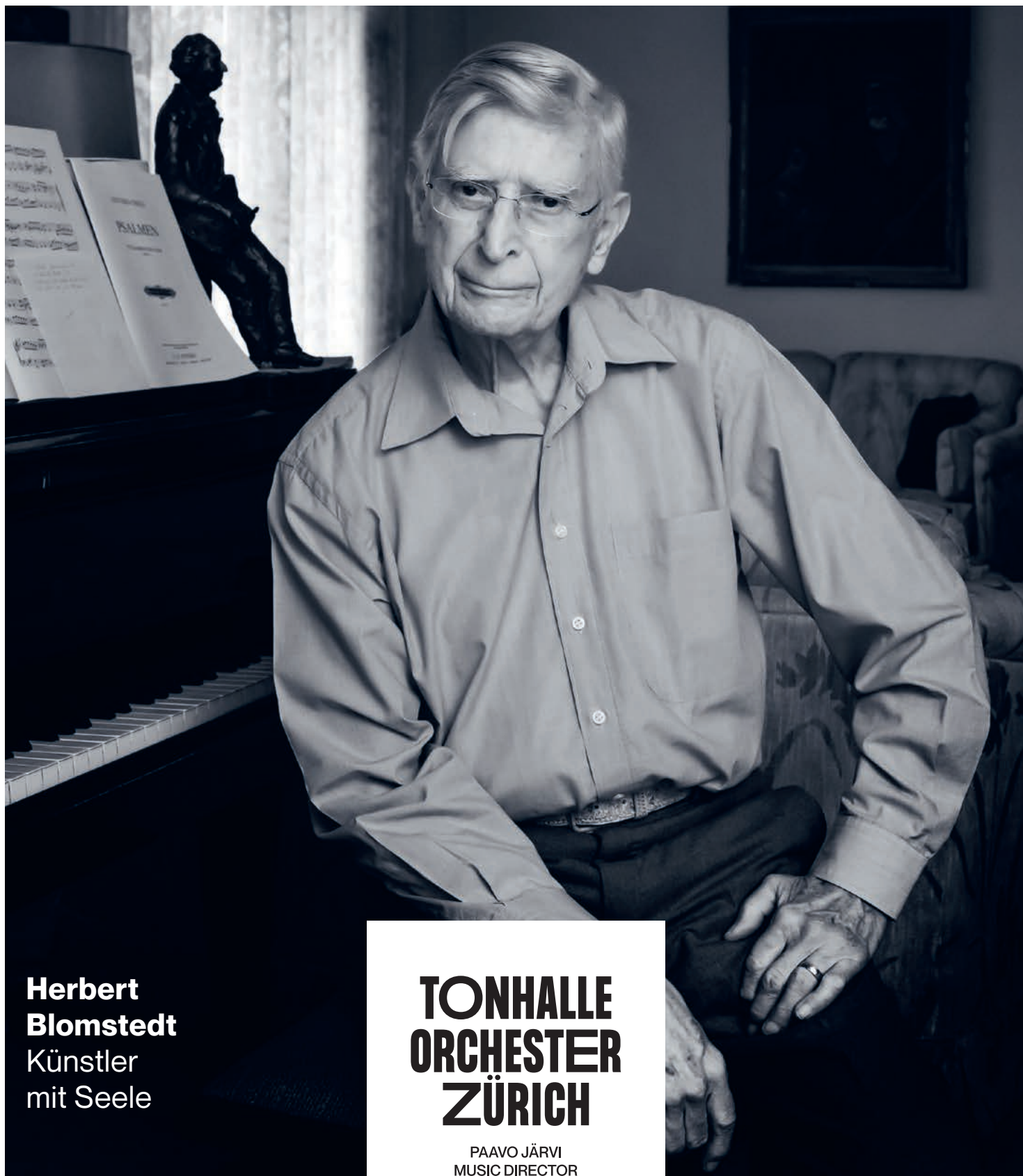


MAGAZIN

01
Aug-Dez
2022



**Herbert
Blomstedt**
Künstler
mit Seele

**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR

LIEBES PUBLIKUM

«Wie ein Chamäleon sich den Farben der Musik oder den Vorstellungen des Komponisten anpassen ...», lautet das Credo von Flötist Emmanuel Pahud. Er ist einer unserer Fokus-Künstler dieser Saison und ein wunderbarer Botschafter seines Instruments. Seine Neugier für selten gespieltes und neues Repertoire treibt ihn an. Zur Saisoneroöffnung wird er das Werk «Ceremony» von Toshio Hosokawa uraufführen, der den Creative Chair einnimmt. Der Komponist Toshio Hosokawa gilt als Brückenbauer zwischen der westlichen Avantgarde und der traditionellen Kultur seiner japanischen Heimat. Eine perfekte künstlerische Konstellation also, die unter der Leitung unseres Music Directors Paavo Järvi eine besondere Intensität der Interpretation erfahren wird. Gleiches gilt auch für Bruckners 8. Sinfonie. Warum Sie dieses Werk keinesfalls verpassen sollten, beschreibt Paavo Järvi in diesem Magazin ab Seite 39.

Unser Netzwerk mit Institutionen in Zürich auszubauen, ist eines unserer Ziele der zweiten Saison seit der Wiedereröffnung: Zum Auftakt sind wir gemeinsam mit der Zürcher Hochschule der Künste als unserem langjährigen Partner im Museum Rietberg zu Gast. Hier können Sie Toshio Hosokawa in einem Gesprächskonzert als Co-Kurator der Japan-Sammlung, als Komponist und als charmant-tiefsinnigen Denker erleben.

Für Intensität und Grenzerfahrungen stehen die Konzerte des Multipercussionisten Martin Grubinger, der das ihm gewidmete Konzert von Daniel Bjarnason erstmals in der Schweiz präsentieren wird. Es ist Ihre letzte Chance, diesen Ausnahmekünstler bei uns zu erleben, da er beschlossen hat, mit 40 Jahren seine Solokarriere zu beenden und neue Wege zu beschreiten.



Seit über 40 Jahren ist das Tonhalle-Orchester Zürich dem Dirigenten Herbert Blomstedt verbunden, der vor künstlerischer Energie nur so sprüht. Er gewährt Ihnen exklusive Einblicke in das, was ihn antreibt und zugleich erfüllt.

Die Zürcher Organistin Daniela Timokhina ist getrieben davon, mit der Orgel ein ganzes Orchester heraufbeschwören zu können und alle Generationen für ihr Instrument zu begeistern. Als Solistin im Rezital sowie mit ihrer Konzeption des «Halloween-Konzertspuks» für Familien wird ihr das sicher gelingen.

Zuletzt eine Bitte an Sie: Geben Sie Ihre Begeisterung für Konzerte an andere weiter und empfehlen Sie unser neues Probe-Abo allen, die noch keinen oder wenig Zugang zu uns haben. Denn Sie wissen, wie wichtig Schlüsselerlebnisse sind.

Herzlich willkommen zur Saison 2022/23!

Ihre
Ilona Schmiel
Intendantin

EQS

THIS IS FOR YOU, WORLD.

Starten Sie mit dem neuen EQS in eine neue Ära.
Das aerodynamischste Fahrzeug der Welt begeistert mit einer
Reichweite bis 776 km und mit modernsten Fahrassistenzsystemen.
Entdecken Sie die erste vollelektrische Luxuslimousine von
Mercedes-EQ jetzt auf einer Probefahrt.

Erfahren Sie mehr unter: merbag.ch/eqs



EQS 450+, PS (245 kW),
20,4-15,7 kWh/100 km,
Energieeffizienz-Kategorie: A.



MERBAG

merbag.ch

KONZERTKALENDER

- 08 — **Orchesterkonzerte** / Wenn der Campino mit dem Bryn
- 12 — **Kammermusik**: alle unsere Formate / **Gesprächskonzert mit Creative Chair Toshio Hosokawa**
- 14 — **Jung**: Projekte für Schüler*innen / Familienkonzerte / Kammermusik für Kinder
- 17 — **Voller Vorfreude**: Künstler*innen zu Gast

SAISON 2022/23

- 27 — Gut vernetzt in die Zukunft: **Ilona Schmiel im Interview**
- 38 — Der alte Freund: **Paavo Järvi im Interview über Anton Bruckners Sinfonien**
- 57 — **Probe-Abo**: mit Musikformaten, die aus der Reihe tanzen

KÜNSTLER*INNEN KENNENLERNEN

- 18 — «Ich werde davon nie müde»: **Herbert Blomstedt** im Interview anlässlich seines 95. Geburtstags
- 30 — Im Fokus: **Flötist Emmanuel Pahud**
- 33 — Drei Geigerinnen, drei Welten: **Hilary Hahn, Janine Jansen und Isabelle Faust**
- 36 — Grenzerfahrungen: **Martin Grubingers Finale als Solist**
- 44 — Einblicke: **Kosmos John Adams**
- 66 — Mein Einsatz: **Matthias Rác – Solo / 2. Fagott**

TONHALLE ZÜRICH

- 42 — «Stubete am See»: **Schweizer Volksmusik**
- 47 — **Die Organistin Daniela Timokhine**
- 54 — **Akustik**: Der Klang aus der Perspektive zweier Musiker

UND AUSSERDEM

- 49 — Orchestergremien: **Der Orchestervorstand**
- 50 — FONDATION SUISA: **Partnerin beim Internationalen Filmmusikwettbewerb**
- 52 — Ersatzsuche: **Was passiert, wenn ein*e Künstler*in ausfällt?**
- 58 — «Carmina Burana»: **Fulminanter Saisonschluss**
- 61 — **Dies und das**: Neuigkeiten / Kartenverkauf / Impressum / Unser Dank



KLANGMAGIE





Foto: Alberto Venzago

ORCHESTER- KONZERTE

Sa 20. Aug 2022

Stubete am See

14.00 Uhr Grosse Tonhalle

Tonhalle-Orchester Zürich

Simon Gaudenz Leitung

Projektchor Stüvetta Chor

Lisa May-Appenzeller Einstudierung

Walsler «Swiss-Roots», Suite für grosses Orchester nach diversen Komponist*innen und traditionellen Stücken – UA

Mi 14. / Do 15. / Fr 16. Sep 2022

Saisoneröffnung

19.30 Uhr Grosse Tonhalle

Tonhalle-Orchester Zürich

Paavo Järvi Music Director

Emmanuel Pahud Flöte

Hosokawa «Ceremony» für Flöte und Orchester – UA

Bruckner Sinfonie Nr. 8 c-Moll



Mi 21. / Do 22. Sep 2022

19.30 Uhr Grosse Tonhalle

Tonhalle-Orchester Zürich

Paavo Järvi Music Director

Hilary Hahn Violine

Nielsen Ouvertüre zu «Maskerade»

Sibelius Violinkonzert d-Moll op. 47

Prokofjew Sinfonie Nr. 5 B-Dur op. 100



Do 22. Sep 2022

Orchester-Lunchkonzert

12.15 Uhr Grosse Tonhalle

Tonhalle-Orchester Zürich

Paavo Järvi Music Director

Prokofjew Sinfonie Nr. 5 B-Dur op. 100

Sa 24. Sep 2022

Europäische Kulturpreisgala

19.00 Uhr Grosse Tonhalle

Tonhalle-Orchester Zürich

Paavo Järvi Music Director

Nigel Kennedy Violine

Sir Bryn Terfel Bassbariton

Sol Gabetta Violoncello

Camilla Nylund Sopran

Die Toten Hosen Rockband

Yello Pop-Duo

Sandra Studer Moderation

Axel Brüggemann Moderation

Do 29. Sep 2022

Internationaler Filmmusikwettbewerb

– Filmsinfonik

19.00 Uhr Grosse Tonhalle

Tonhalle-Orchester Zürich

Frank Strobel Leitung

Sandra Studer Moderation

Rachel Portman Jury-Präsidentin

Cinema in Concert

–Kurzfilm «The Foundling» von Barney Cokeliss

–Suisa-Act von Marcel Vaid

–Ausschnitte aus den Filmmusiken zu

«Chocolat», «Emma», «The Cider

House Rules», «Never Let Me Go»,

«The Duchess» u.a.



Fr 30. Sep 2022

tonhalleLATE

22.00 Uhr Grosse Tonhalle

Tonhalle-Orchester Zürich

Frank Strobel Leitung

Sandra Studer Moderation

Ausschnitte aus den Filmmusiken zu

«Chocolat», «Emma», «The Cider

House Rules», «Never Let Me Go»,

«The Duchess» u.a.

Anschliessend: Live Act, Visuals und DJ interpretieren klassische Motive neu

Wenn der Campino mit dem Bryn ...

■ Susanne Kübler

Mi 05. / Do 06. Okt 2022

19.30 Uhr Grosse Tonhalle

Tonhalle-Orchester Zürich

Cristian Măcelaru Leitung

Lucas & Arthur Jussen Klavierduo

Christian Hartmann Pauke

Andreas Berger, Klaus Schwärzler

Schlagzeug

Enescu «Rumänische Rhapsodie» A-Dur
op. 11 Nr. 1

Bartók Konzert für zwei Klaviere,
Schlagzeug und Orchester Sz 115

Dvořák Sinfonie Nr. 8 G-Dur op. 88



Es ist ein prominentes Grüppchen, das sich am 24. September vor der Europäischen Kulturpreisgala im Backstage-Bereich der Tonhalle Zürich versammelt. Noch kann man nur mutmassen, was sich da abspielen wird. Aber bei der Garderobenverteilung wird man darauf achten müssen, dass Campino von den Toten Hosen und der Geiger Nigel Kennedy nicht aufeinanderprallen: FC-Liverpool-Fan trifft Aston-Villa-Fan – das könnte heikel werden.

Auch musikalisch wird man aufpassen müssen, dass es keine Misstöne gibt. Man stelle sich vor: Campino singt gerade «Tage wie diese» auf dem Gang («Ich wart' seit Wochen auf diesen Tag / Und tanz' vor Freude über den Asphalt»). Da stellt sich ihm der Bariton Bryn Terfel in den Weg: «Questo è un luogo di lacrime!», dröhnt er, «dies ist ein Ort der Tränen!» – denn er gibt gerade den Scarpia in Paris. Campino erschrickt, aber da kommt zum Glück die aktuelle Zürcher Brünnhilde Camilla Nylund dazu und stellt Terfel/Scarpia in den Senkel: «So wenig achtest du ewige Wonne?», singt sie, spontan begleitet von einem Tonhalle-Kontrabassist, den der Trubel aus dem Einspielzimmer gelockt hat. Wenn dann noch Dieter Meier von Yello mit ein paar Flaschen Wein von seinem argentinischen Weingut auftaucht: Dann wird alles wieder gut.

TOZ Unterwegs

Rheingau Musik Festival

Do 25. / Fr 26. Aug 2022

Wiesbaden – Kurhaus Wiesbaden

Do 25. Aug 2022

Tonhalle-Orchester Zürich

Paavo Järvi Music Director

María Dueñas Violine

Rossini Ouvertüre zu «Guillaume Tell»

Tschaikowsky Violinkonzert

Dvořák Sinfonie Nr. 9 e-Moll op. 95

«Aus der Neuen Welt»

Fr 26. Aug 2022

Tonhalle-Orchester Zürich

Paavo Järvi Music Director

Gabriela Montero Klavier

Tschaikowsky Klavierkonzert Nr. 1

b-Moll op. 23

Prokofjew Sinfonie Nr. 5 B-Dur op. 100



Residenz Hamburg

Do 10. Nov – Sa 12. Nov 2022

Hamburg – Elbphilharmonie

Do 10. Nov 2022

Tonhalle-Orchester Zürich

Paavo Järvi Music Director

Messiaen «L'Ascension», Quatre

Méditations symphoniques

Bruckner Sinfonie Nr. 6 A-Dur

Fr 11. Nov 2022

Tonhalle-Orchester Zürich

Paavo Järvi Music Director

Pärt «Cantus in Memory of Benjamin

Britten» für Streichorchester und Glocke

«Fratres» für Streichorchester und

Schlagzeug

Fr 11. Nov 2022

Tonhalle-Orchester Zürich

Paavo Järvi Music Director

Pärt «Cantus in Memory of Benjamin

Britten» für Streichorchester und Glocke

Bruckner Sinfonie Nr. 8 c-Moll

Sa 12. Nov 2022

Tonhalle-Orchester Zürich

Paavo Järvi Music Director

Fazil Say Klavier

Pärt «Fratres» für Streichorchester

und Schlagzeug

Mozart Klavierkonzert Nr. 23 KV 488

Bruckner Sinfonie Nr. 3 d-Moll

Di 25. Okt 2022

19.30 Uhr Grosse Tonhalle

Jugend Sinfonieorchester Zürich

David Bruchez-Lalli Leitung

Raphael Nussbaumer Violine

Schostakowitsch «Festliche Ouvertüre»

A-Dur op. 96

Sibelius Violinkonzert d-Moll op. 47

Tschaikowsky Sinfonie Nr. 5 e-Moll

op. 64

Mi 26. / Do 27. / Fr 28. Okt 2022

Bruckner-Zyklus

19.30 Uhr Grosse Tonhalle

Tonhalle-Orchester Zürich

Paavo Järvi Music Director

Rudolf Buchbinder Klavier

Pärt «Cantus in Memory of Benjamin

Britten» für Streichorchester und Glocke

Beethoven Klavierkonzert Nr. 4 G-Dur

op. 58

Bruckner Sinfonie Nr. 6 A-Dur

Do 03. Nov 2022

tonhalleCRUSH

18.30 Uhr Grosse Tonhalle

Tonhalle-Orchester Zürich

Paavo Järvi Music Director

Bruckner Sinfonie Nr. 3 d-Moll

Anschliessend Jam-Session im Konzert-

foyer mit Musiker*innen des Tonhalle-

Orchesters Zürich



Fr 04. Nov 2022

Galakonzert Freundeskreis

19.30 Uhr Grosse Tonhalle

Tonhalle-Orchester Zürich

Paavo Järvi Music Director

Janine Jansen Violine

Messiaen «L'Ascension», Quatre

Méditations symphoniques

Bernstein Serenade (nach Platons

«Symposium») für Violine, Streicher, Harfe

und Schlagzeug

Bruckner Sinfonie Nr. 3 d-Moll



Sa 05. / So 06. Nov 2022

Bruckner-Zyklus

Sa 18.30 / So 17.00 Uhr Grosse Tonhalle

Tonhalle-Orchester Zürich

Paavo Järvi Music Director

Janine Jansen Violine

Messiaen «L'Ascension», Quatre Méditati-

ons symphoniques

Bernstein Serenade (nach Platons

«Symposium») für Violine, Streicher, Harfe

und Schlagzeug

Bruckner Sinfonie Nr. 3 d-Moll

Fr 18. Nov 2022

**Conductors' Academy –
Abschlusskonzert**

19.30 Uhr Grosse Tonhalle

Tonhalle-Orchester Zürich

Paavo Järvi Music Director

Matthias Rác Fagott

Teilnehmende Conductors' Academy

Andrea Thilo Moderation

Auswahl aus folgenden Werken:

Bartók Tanz-Suite Sz 77 für Orchester

Strauss (Sohn) «Rosen aus dem Süden»
op. 388

Weber Fagottkonzert F-Dur op. 75

R. Schumann Sinfonie Nr. 1 B-Dur op. 38
«Frühlingsinfonie»

Fr 02. Dez 2022

SONIC MATTER – Carte blanche

19.30 Uhr Grosse Tonhalle

Tonhalle-Orchester Zürich

Peter Ruzicka Leitung

Nils Mönkemeyer Viola

Damen der Zürcher Sing-Akademie

Chor

Florian Helgath Einstudierung

Ruzicka «FURIOSO» für Orchester –
CH-EA

«DEPART», Konzert für Viola und
Orchester – UA

Enescu «Isis», Sinfonisches Adagio für
Frauenchor und Orchester (Orchestrie-
rung Pascal Bentoiu) – CH-EA
Sinfonie Nr. 4 e-Moll (Vervollständigung
Pascal Bentoiu) – CH-EA



Mi 07. / Do 08. / Fr 09. Dez 2022

19.30 Uhr Grosse Tonhalle

Tonhalle-Orchester Zürich

Herbert Blomstedt Leitung

Berwald Sinfonie Nr. 2 D-Dur

«Capricieuse»

Schubert Sinfonie Nr. 4 c-Moll D 417

«Tragische»



Do 15. Dez 2022

Orchester-Lunchkonzert

12.15 Uhr Grosse Tonhalle

Tonhalle-Orchester Zürich

Jukka-Pekka Saraste Leitung

Martin Grubinger Schlagzeug

Bjarnason Konzert für Schlagzeug und
Orchester – CH-EA



Do 15. / Fr 16. Dez 2022

19.30 Uhr Grosse Tonhalle

Tonhalle-Orchester Zürich

Jukka-Pekka Saraste Leitung

Martin Grubinger Schlagzeug

Bjarnason Konzert für Schlagzeug und
Orchester – CH-EA

Sibelius Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 43



Fr 30. / Sa 31. Dez 2022

Silvesterkonzert

Fr 19.30 / Sa 19.00 Uhr Grosse Tonhalle

Tonhalle-Orchester Zürich

Krzysztof Urbański Leitung

Maximilian Hornung Violoncello

Gulda Konzert für Violoncello und
Blasorchester

Tschaikowsky «Romeo und Julia»,
Fantasie-Ouvertüre

Prokofjew «Romeo und Julia», Orchester-
suiten op. 64a, 64b und 101 (Auswahl und
Zusammenstellung Krzysztof Urbański)



KAMMER- MUSIK

Kosmos Kammermusik

Jeweils 17.00 Uhr Kleine Tonhalle

So 11. Sep 2022

Simon Trpčeski Klavier
Aleksandar Krapovski Violine
Alexander Somov Violoncello
Hidan Mamudov Klarinette, Saxofon,
Kaval
Vlatko Nushev Perkussion

«**Makedonissimo**» Transkriptionen
traditioneller mazedonischer Musik von
Pande Shahov in Zusammenarbeit mit
Simon Trpčeski

So 02. Okt 2022

casalQuartett
Felix Froschhammer Violine
Rachel Späth Violine
Markus Fleck Viola
Sebastian Braun Violoncello

Eberl Streichquartett g-Moll op. 13 Nr. 3
Beethoven Streichquartett Nr. 9 C-Dur
op. 59 Nr. 3 «Rasumowsky»
Smetana Streichquartett Nr. 1 e-Moll
«Aus meinem Leben»

So 04. Dez 2022

Quatuor Ébène
Pierre Colombet Violine
Gabriel Le Magadure Violine
Marie Chilemme Viola
Raphaël Merlin Violoncello

Purcell Fantasien a 4 (Auswahl)
Ligeti Streichquartett Nr. 1
«Métamorphoses nocturnes»
R. Schumann Streichquartett a-Moll
op. 41 Nr. 1

Kammermusik- Matineen



Jeweils 11.15 Uhr Kleine Tonhalle

Kinder-Matinee
Jeweils 11.00 Uhr Vereinssaal

So 18. Sep 2022

Felix-Andreas Genner Klarinette
Ilios Quartett
Thomas García Violine
Seiko Périsset-Morishita Violine
Paul Westermayer Viola
Anita Federli-Rutz Violoncello

Weber Klarinettenquintett B-Dur op. 34
Mozart Klarinettenquintett A-Dur KV 581

So 20. Nov 2022

Constantin Zimmermann Countertenor
Kaspar Zimmermann Oboe
Kilian Schneider Violine
Peter Kosak Kontrabass
Emanuele Forni Theorbe
Ulrike-Verena Habel Cembalo

Werke von **Händel, Purcell, Corelli,**
J. C. Bach, Telemann

Festtags- Matineen

11.15 Uhr Kleine Tonhalle

Kinder-Matinee
11.00 Uhr Vereinssaal

Mo 26. Dez 2022

Yukiko Ishibashi Violine
Elizaveta Shnyder-Taub Violine
Sarina Zickgraf Viola
Sasha Neustroev Violoncello
Ute Grewel Kontrabass
NN Cembalo

Tschaikowsky «Nussknacker-Suite»
op. 71a (Fassung für Streichquintett)
Schnittke «Suite im alten Stil» (Fassung
für Streichquintett und Cembalo)
Schostakowitsch Polka aus dem Ballett
«Das goldene Zeitalter» op. 22
(Fassung für Streichquintett)

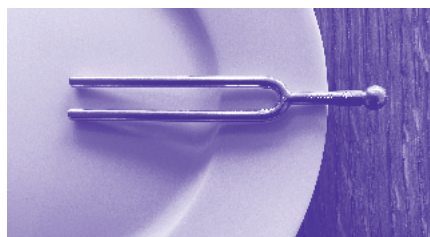
Creative Chair – Gesprächs- konzert

Sa 17. Sep 2022

16.00 Uhr Museum Rietberg
Toshio Hosokawa Komponist – Creative
Chair, Gastkurator
Studierende der ZHdK Streichquartett
Khanh Trinh Verantwortliche Sammlun-
gen Japan im Museum Rietberg,
Co-Kuratorin
Annette Bhagwati Direktorin Museum
Rietberg, Moderation
Hosokawa «Kalligraphie» für
Streichquartett



Kammermusik- Lunchkonzerte



Jeweils 12.15 Uhr Kleine Tonhalle

Do 06. Okt 2022

Schweizer Oktett

Jens Lohmann Violine
Paul Scharf Violine
Michel Willi Viola
Christian Proske Violoncello
Gallus Burkard Kontrabass
Fabio di Càsola Klarinette
Maria Wildhaber Fagott
Mischa Greull Horn

Hosokawa «Texture» für Oktett – CH-EA

Wagner Auszüge aus «Götterdämmerung» (Arr. Paul Scharf)

Do 08. Dez 2022

Isabelle Weilbach-Lambelet Violine
Katja Fuchs Viola
Anita Leuzinger Violoncello
Frank Sanderell Kontrabass
Anton Kernjak Klavier

Hosokawa «The Water of Lethe», Klavierquartett

Schubert Klavierquintett A-Dur D 667 «Forellenquintett»

Literatur und Musik

11.15 Uhr Kleine Tonhalle

So 06. Nov 2022

George-Cosmin Banica Violine
Vanessa Szigeti Violine
Gilad Karni Viola
Sasha Neustroev Violoncello
Arno Camenisch Lesung

Webern Langsamer Satz für Streichquartett

Aus: Streichquartett (1905)

Aus: Fünf Sätze für Streichquartett op. 5

Aus: Sechs Bagatellen für Streichquartett op. 9

Camenisch Auszüge aus einem neuen Roman

Série jeunes

Jeweils 19.30 Uhr Kleine Tonhalle

Mo 26. Sep 2022

Szymon Nehring Klavier

Chopin Nocturne Nr. 16 Es-Dur op. 55 Nr. 2

«Andante spianato et Grande polonaise brillante» op. 22

Szymanowski 6 Mazurkas aus op. 50

Prokofjew Klaviersonate Nr. 6 A-Dur op. 82

Mo 14. Nov 2022

Giorgi Gigashvili Klavier

Scarlatti Klaviersonate C-Dur K 487 Klaviersonate D-Dur K 29

Beethoven 15 Variationen Es-Dur mit einer Fuge op. 35 «Eroica-Variationen»

Messiaen «Le baiser de l'Enfant-Jésus» aus «Vingt regards sur l'Enfant-Jésus»

Schumann Klaviersonate Nr. 1 fis-Moll op. 11

Mo 05. Dez 2022

Semyon Salomatnikov Trompete

István Dénes Klavier

Pokorný Trompetenkonzert B-Dur

Bach «Chromatische Fantasie und Fuge» d-Moll BWV 903 für Klavier

Böhme Trompetenkonzert f-Moll op. 18

Wagner Ouvertüre zu «Tannhäuser» (Bearbeitung für Klavier)

Arban «Fantasie brillante» für Trompete und Klavier

Dénes «Nokia Valse» für Klavier

Dinicu «Hora staccato» (Bearbeitung für Trompete und Klavier)

Klavierrezitale

Jeweils 19.30 Uhr Grosse Tonhalle

Fr 07. Okt 2022

Igor Levit Klavier

Beethoven Zwei Präludien durch alle Dur-Tonarten op. 39

Schumann Fantasie C-Dur op. 17

Bach, Busoni Auswahl aus «Zehn Orgel-Choral-Vorspiele» BV B 27 (Klaviertranskription)

Fr 25. Nov 2022

Rudolf Buchbinder Klavier

Diabelli Walzer C-Dur für Klavier

Neue Variationen über einen Walzer von Anton Diabelli von L. Auerbach, B. Dean, T. Hosokawa, Ch. Jost, B. Lubman, Ph. Manoury, M. Richter, R. Schtschedrin, J.M. Staud, Tan Dun, J. Widmann

Variationen aus dem «Vaterländischen Künstlerverein» über einen Walzer von Anton Diabelli von J.N. Hummel,

F. Kalkbrenner, C. Kreutzer, F. Liszt, I. Moscheles, F.X.W. Mozart, F. Schubert, Coda: C. Czerny

Beethoven 33 Veränderungen C-Dur über einen Walzer von Anton Diabelli op. 120

Kosmos Orgel

19.30 Uhr Grosse Tonhalle

Mo 19. Dez 2022

Daniela Timokhina Orgel

Bach Concerto a-Moll BWV 593, nach dem Concerto RV 522 von Antonio Vivaldi «Wachet auf, ruft uns die Stimme» BWV 645 aus den «Schübler-Chorälen» «Vom Himmel hoch, da komm ich her» BWV 738

Messiaen «La Vierge et l'enfant» aus «La Nativité du Seigneur» «Dieu parmi nous» aus «La Nativité du Seigneur»

Bach Pastorella F-Dur BWV 590

Brahms «Es ist ein Ros' entsprungen» aus 11 Choralvorspiele op. 122

Bruckner Scherzo aus Sinfonie d-Moll «Nullte» (Arr. Erwin Horn)

COOL-TUR Herbstferien- programm

Mo 17. – Fr 21. Okt 2022

09.00–16.00 Uhr Vereinssaal
**Zukunftsraum – Eine Reise
mit Klang und Gestalt**

Nationaler Zukunftstag

Do 10. Nov 2022

09.00–16.00 Uhr Vereinssaal

Schulprojekt

Do 24. Nov 2022

17.00 Uhr Grosse Tonhalle
Tonhalle-Orchester Zürich
Christopher Morris Whiting Leitung
Musiker*innen und Schüler*innen
Moderation
Schüler*innen Chor
Ernst Buscagne Einstudierung

Mittendrin
Werke von **Britten, Bernstein,**
Beethoven u.a.

Familienkonzerte



So 30. Okt 2022

11.15 / 14.15 Uhr Grosse Tonhalle
Daniela Timokhine Orgel, Konzept
Andreas Berger, Klaus Schwärzler Perkussion
Chor der Singschule MKZ Glattal
Dorien Wijn Einstudierung, Regie
Giorgina Hämmerli Erzählerin, Regie

Halloween-Konzertspuk Musik von Johann Sebastian Bach, Léon
Boëllmann, John Williams



So 27. Nov 2022

11.15 / 14.15 Uhr Grosse Tonhalle
Tonhalle-Orchester Zürich
Nil Venditti Leitung
Sara Taubman-Hildebrand Moderation
Tänzer*innen des Junior Balletts Zürich
Filipe Portugal Choreografie

Dornröschen Musik von Pjotr I. Tschaikowsky



So 11. Dez 2022

11.15 / 14.15 Uhr Grosse Tonhalle

Ernst Buscagne Gesamtleitung
Jugendsinfonieorchester Crescendo
Käthi Schmid Lauber Einstudierung
Chor der Singschule MKZ Glattal
Konzertchor Süd MKZ
Chöre der Singschule Musikschule Pfannenstiel
Chöre der ökumenischen Singschule Stäfa

Weihnachtssingen

Die schönsten Weihnachtslieder zum Mitsingen

So 18. Dez 2022

11.15 / 14.15 Uhr Grosse Tonhalle

Martin Grubinger Solo-Perkussion
Andreas Berger, Benjamin Forster, Christian Hartmann, Klaus Schwärzler Perkussion
Sandra Studer Moderation

Schlag auf Schlag Musik von Matthias Schmitt, Minoru Miki, Albert Häberling, Antônio Carlos Jobim, Kurt Engel



Kammermusik für Kinder

Musiker*innen des TOZ und weitere
Sabine Bierich Moderation, Dramaturgie
Anna Nauer Ausstattung

Was denkst du, Ozean?

Musik von Daniel Hess



Tasteninstrumente stellen sich vor:

So 28. Aug 2022

11.00 Uhr GZ Heuried

So 09. Okt 2022

11.00 Uhr GZ Loogarten

So 23. Okt 2022

11.00 Uhr GZ Höngg


Streichinstrumente stellen sich vor:

So 20. Nov 2022

11.00 Uhr GZ Affoltern

So 04. Dez 2022

11.00 Uhr GZ Hirzenbach



Lieblingsemenschen. Genau darum geht's.

Ihre Familie sollte entspannt in die Zukunft blicken können. Mit einer umfassenden Finanzplanung schaffen Sie die besten Voraussetzungen für Ihre Liebsten.

credit-suisse.com/privatebanking

Familie
absichern

CREDIT SUISSE 

Voller Vorfreude

In den kommenden Monaten besuchen uns viele Solist*innen und Dirigent*innen in der Tonhalle Zürich. Freuen Sie sich auf das Wiedersehen mit Hilary Hahn und den Brüdern Lucas und Arthur Jussen, und erleben Sie mit uns das Debüt von Cristian Măcelaru.

Hilary Hahn:

«Paavo und ich haben auf der ganzen Welt zusammen auf der Bühne gestanden, und ich liebe es, gemeinsam Interpretationen zu erforschen. Ich freue mich sehr, mit ihm und seinem Orchester Sibelius zu spielen. Und auf die neu renovierte Tonhalle bin ich natürlich auch gespannt!»

Mi 21. / Do 22. Sep 2022

Sibelius Violinkonzert d-Moll op. 47



Cristian Măcelaru:

«Die Tonhalle Zürich ist weit über ihre geografischen Grenzen hinaus bekannt und ein begehrtes Ziel für Dirigenten aus aller Welt. Ich freue mich auch sehr darauf, das Publikum kennenzulernen. Ich bewundere den reichen Klang des Tonhalle-Orchesters Zürich, seine Liebe zum Detail und die Bereitschaft, sich auf andere Sichtweisen einzulassen. Ich erwarte, dass ich auch in meiner eigenen Interpretation herausgefordert werde, aber ich weiss schon jetzt, dass wir eine gute Balance zwischen meiner Perspektive und der Tradition und musikalischen Intelligenz des Orchesters finden werden.»

Mi 05. / Do 06. Okt 2022

Enescu «Rumänische Rhapsodie»
A-Dur op. 11 Nr. 1

Bartók Konzert für zwei Klaviere,
Schlagzeug und Orchester Sz 115

Dvořák Sinfonie Nr. 8 G-Dur op. 88

Lucas und Arthur Jussen:

«Wir freuen uns riesig darauf, im Oktober nach Zürich zu kommen. Wir waren im Rahmen der Série jeunes schon einmal zu Gast und nun werden wir zum ersten Mal mit dem Tonhalle-Orchester Zürich spielen können. Es ist für uns eine riesige Ehre und grosse Freude.»





Foto: Priska Ketterer

«ICH WERDE DAVON NIE MÜDE»

Maestro Herbert Blomstedt ist im Juli 95 Jahre alt geworden – und sprüht vor künstlerischer Energie. Im Interview in seiner Luzerner Wohnung spricht er über trotzige Neugierde, seine grosse Privatbibliothek und Souvenirs seines erfüllten Dirigentenlebens.

■ Ulrike Thiele

Herr Blomstedt, wir durften im Juni eine beeindruckende Fünfte von Bruckner mit Ihnen erleben. Sie verfolgen musikwissenschaftliche Neuausgaben und beginnen lange vor einer Aufführung mit dem Notenstudium der Werke, die Sie dirigieren. Was beeinflusst ausserdem Ihren Blick auf diese Meisterwerke?

Die Perspektive ändert sich ja stets. Von Tag zu Tag eigentlich, auch wenn das unbewusst ist. Man merkt das vielleicht erst später. Auch Bruckners Schüler waren sehr begeistert und haben es sicherlich nur gut mit ihm gemeint, wenn sie seine Werke stark bearbeitet haben. Ich glaube nicht, dass Bruckner das so gewollt hätte. Er hat den Ausdruck immer eingebaut in seine Werke, in der inneren Konstruktion des Werks. Man braucht da keine äusserlichen Mittel wie zehn Extra-Trompeten. Das ist eigentlich ein Zeichen der Schwäche, wenn man da von innen her nicht die richtige Balance herstellen kann – sondern nur von aussen. Vielleicht beeindruckt das kurzzeitig das Publikum oder es steht in den Zeitungen, und man glaubt, es sei wichtig, aber es ist gar nicht so wichtig. Viel wichtiger ist, genau zu studieren, wie diese Werke gearbeitet sind. Wenn man diesen Ideen nachgeht, merkt man, wie seine Fantasie arbeitet. Es entsteht immer Neues aus dem Studieren des Alten. Und das ist sehr beeindruckend. Deswegen klingen diese Werke auch so komplett. Das ist keine Reihe von schönen Einfällen. Zwischen diesen schönen Einfällen, die vielleicht einmal im Jahr kommen, liegt viel Arbeit. Das ist bei Bruckner so, aber auch bei Beethoven und Brahms. Schöne Einfälle gibt es, aber so sind die Werke nicht entstanden. Das ist die Arbeit von einem Komponisten – und dadurch werden die Werke auch einheitlich und gross, so reich und bedeutungsvoll, dass man nie müde wird, das zu studieren. Man entdeckt immer neue Sachen.

Das klingt nach Ihrer Idee, warum Sie Ihre eigenen Interpretationen immer wieder hinterfragen?

So wie ich das verstehe, geht es darum, etwas zur Debatte zu stellen, auch ein bisschen zu zweifeln. Das ist ja schön, aber ...! In dieser Weise arbeitet der Komponist weniger. Er entdeckt selbst neue Sachen. Er ist nie zufrieden. Nicht, dass er sagt: Nein, das war falsch. Darum geht es nicht. Es geht nicht um neue Wahrheiten, sondern um neue Varianten, neue Zusammenhänge. Das macht das Leben der Komponisten so interessant. Und für den Interpreten,

der die Zeit und den Willen hat, dem nachzugehen, ist das ungeheuer spannend. Ich werde davon nie müde! Ich bin wie ein neugieriges Kind. Haben Sie Kinder? Sie wissen ja, mit drei, vier oder fünf Jahren fragen sie ununterbrochen. Sie wollen alles wissen. Das ist manchmal sehr ermüdend für die Eltern – man ist dankbar dafür, aber verliert auch mal die Geduld. Aber nein, man muss immer neugierig sein. Bei jedem Künstler, jeder Künstlerin, der/die keine Probleme hat und alles gut findet, ist es fraglich, ob er/sie überhaupt ein*e Künstler*in ist. Wenn es zu leicht kommt, dann wird man eingebildet. Dann sucht man nicht mehr, und dann ist es zu Ende.

Diese Neugierde erkennt man auch in Ihren Programmen mit dem Tonhalle-Orchester Zürich, mit dem Sie seit vierzig Jahren verbunden sind (siehe Info-Box 2). Bei Ihrem Zürcher Debüt im März 1982 dirigierten Sie ein reines Beethoven-Programm, kurz darauf schon ein Werk von John Adams. Im Dezember werden Sie die Sinfonie Nr. 2 von Franz Berwald leiten. Wählen Sie heute Ihre Programme anders aus als in früheren Tagen?

Ja und nein. Wenn man Chef von einem Orchester ist, hat man auch eine besondere Verantwortung. Man muss das Repertoire planen, damit sich das Alte nicht immer wiederholt. Und wenn man Neuigkeiten wählt, muss man beachten, dass es nicht nur um die Neuigkeit geht, sondern auch Qualität bringt. Ausserdem ist man ein Repräsentant für das lokale Musikleben. Und das Publikum soll sich auch entwickeln können. Als Chef hat man viele Aufgaben. Wenn man hingegen als Gast nur ein Konzert macht, hat man ganz andere Möglichkeiten und weniger Zwänge. Man kann den eigenen Wünschen etwas mehr nachgehen. Und manchmal tut es mir leid, dass das Publikum das noch nicht kennt, was ich entdeckt habe. Das möchte man weitergeben. Es steckt also ein bisschen Missionar in jeder/m Musiker*in.

Welche Rolle spielt das Publikum bei Ihrer Auswahl?

Das Publikum ist in jeder Stadt ein bisschen anders, und das ist gut so. Auch wenn man älter wird, darf man nicht einfach nur auf ein paar wenige Schlachtrösser zurückgreifen, nur weil man glaubt, man hat damit mehr Erfolg. Das ist primitiv, eigentlich abscheulich. Dieser Gesichtspunkt «Habe ich damit Erfolg?» ist mir nie eingefallen. Ich bin überzeugt von einem Stück,



«Trotz ist gut», erklärt Herbert Blomstedt mit Nachdruck im Interview.

und das Publikum soll das dann entdecken. Aber dem Publikumsgeschmack nachzugeben, das habe ich nie gemacht. Das hängt vielleicht mit meiner Erziehung zusammen. Das Populäre war mir immer verdächtig. Das Eingängigste, was am leichtesten zu verdauen ist, bei dem man sich nicht anstrengen muss, ist nie das Beste.

Was war darüber hinaus prägend bei der Auswahl Ihres Repertoires?

In Göteborg, in meinen Studentenjahren, gab es ein blühendes Musikleben. Die Handelsleute haben es mit ihrem Geld finanziert. In Stockholm gab es noch kein Sinfonieorchester, in Göteborg aber schon. Hier hat man, unabhängig vom Königshaus, experimentiert und nach dem Besten gesucht. Das ist ein ähnliches Verhältnis wie zwischen Dresden und Leipzig in Sachsen. In Dresden war es der König, der früh wunderbare Sachen ermöglicht hat. Leipzig zog 200 Jahre später nach, dann kamen die reichen Bürger*innen: Wir müssen uns nicht an den königlichen Geschmack halten, wir machen, was wir denken. Das ergibt viele interessante Spannungen. Und ich suche auch immer das Beste. Die Leute mögen sagen, ich sei ein Snob. Aber ich folge einem guten Rat, das hat Goethe schon gesagt: Suche dir die besten Kameraden! Du musst nur mit Leuten gehen, die besser sind als du. Ein kluger Rat!

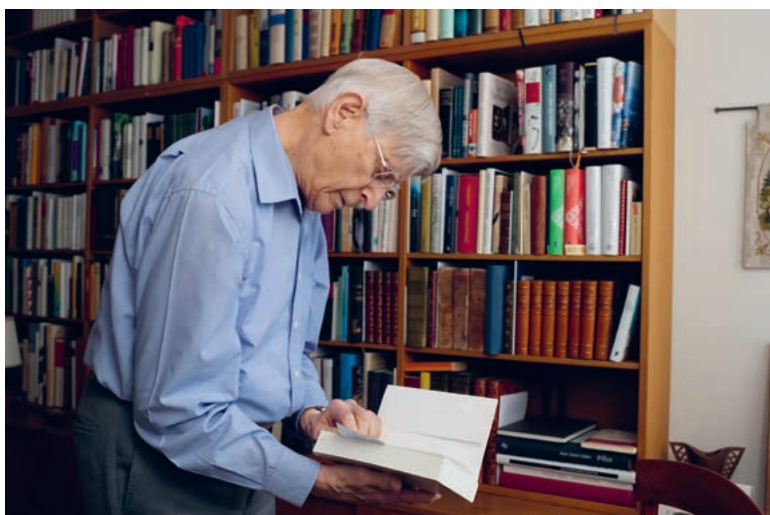
Anlässlich Ihres 85. Geburtstages hatten Sie die «Mission Stenhammar» zur Wiederddeckung der Werke von Wilhelm Stenhammar ausgerufen. Wie ist denn der aktuelle Stand dieser Mission?

Es steckt in dieser Haltung natürlich ein bisschen Trotz. Aber Trotz ist gut! Vor allem für Künstler*innen ist er gut. Es soll kein Schaden für andere Menschen entstehen.

Aber er ist eine grosse Treibkraft, etwas Gutes zu machen. Ein Beispiel dafür ist Stenhammar, der in Göteborg tätig war – auch in Stockholm, wo er geboren wurde. Aber in Göteborg liegt er begraben, das war die Endstation seiner Tätigkeit. Er war ein grosser Vorkämpfer für andere Komponisten. Nicht für sich selbst! Sein Vertrag besagte, dass er jede Saison ein Werk von sich selbst spielen darf. Die ersten fünf Jahre hat er überhaupt keines von sich selbst aufgeführt. Dabei war er ein grossartiger Komponist. Stattdessen hat er sich für andere eingesetzt, völlig selbstlos. Auch für Carl Nielsen und für Jean Sibelius und all die anderen grossen Komponisten um sich herum.

Wie hat sich Stenhammar für diese Komponisten eingesetzt?

Die schwierigste Sibelius-Sinfonie für das Publikum ist die Nr. 4. Die erste Sinfonie lieben alle. Das sind so ein bisschen zirkushafte, sehr hinreissende, bewegende Stücke, sehr pathetisch, grossartig. Aber die Vierte ist ganz anders. Eigenbrötlerisch, nicht wahr? Das Publikum hat gar nichts verstanden, und damals in Göteborg sind die meisten nach dem ersten Satz rausgegangen. Sie haben nicht gebuht oder so, aber sie haben gesagt: Das ist nichts für uns, das können die anderen hören. Und nach dem zweiten Satz gingen wieder einige raus, und so weiter. Am Ende war nur noch eine Handvoll Leute im Saal. Aber Stenhammar war überzeugt: Das ist ein Meisterwerk. Er wollte das nicht hinnehmen – auch er war trotzig. Und was hat er gemacht? Etwas Grossartiges! Er hat einen Artikel in der Tageszeitung geschrieben, sehr freundlich: «Liebe Freunde, Sie wissen gar nicht, was Sie verpasst haben. Ich gebe Ihnen aber eine Chance. Nächste Woche ändern wir das Programm und spielen nochmals diese Sinfonie.» So macht das ein freundlicher Mann des Trotzes, ein Kämpfer! Seine Reaktion ist nicht: Ja, dann



Beim Rundgang durch seine Wohnung zeigt Herbert Blomstedt gesammelte Souvenirs seiner 68-jährigen Dirigentenkarriere: von Sonderausgaben seiner CD-Aufnahmen über zahlreiche Bücher bis hin zu Kunstwerken.

Stationen von Maestro Blomstedt

- 11. Juli 1927** Herbert Blomstedt wird als Sohn schwedischer Eltern in Springfield/USA geboren
- 1929** Umzug der Familie nach Schweden
- 1933** erster Klavierunterricht
- 1937** erster Violinunterricht
- 1945–1955** musikalische und musikwissenschaftliche Ausbildung in Uppsala, New York, Darmstadt und Basel
- 1954** Debüt als Dirigent beim Stockholmer Philharmonischen Orchester und erster Posten als Chefdirigent beim Norrköping Symphony Orchestra
- 1963–1968** Chefdirigent des Oslo Philharmonic Orchestra
- 1967–1977** Chefdirigent des Dänischen Nationalen Sinfonieorchesters
- 1977–1982** Chefdirigent des Schwedischen Radio-Sinfonieorchesters
- 1975–1985** Chefdirigent der Staatskapelle Dresden
- 1985–1995** Music Director des San Francisco Symphony Orchestra
- 1996–1998** Chefdirigent des NDR Sinfonieorchesters
- 1998–2005** Gewandhauskapellmeister des Gewandhausorchesters Leipzig

Heute ist er 95 Jahre alt – herzlichen Glückwunsch! Und er steht voller Elan und künstlerischem Tatendrang am Pult aller führenden internationalen Orchester. Zum Beispiel seit 40 Jahren beim Tonhalle-Orchester Zürich oder als Ehrendirigent seiner ehemaligen Orchester in San Francisco, Leipzig, Kopenhagen, Stockholm und Dresden sowie der Bamberger Symphoniker und des NHK Symphony Orchestra Tokio; seit 2019 ist er Ehrenmitglied der Wiener Philharmoniker.

Herbert Blomstedt ist ausserdem ein gewähltes Mitglied der Königlich-Schwedischen Musikakademie, mehrfacher Ehrendoktor und Träger des «Großen Verdienstkreuzes des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland».



Das «Stunden-Buch» von Rainer Maria Rilke ist einer der jüngsten Zugänge in Herbert Blomstedts Büchersammlung.

Ich kreise um Gott,
um den uralten Turm,
und ich kreise jahrtausendlang;
und ich weiß noch nicht:
bin ich ein Falke, ein Sturm
oder ein großer Gesang.

Rainer Maria Rilke (1875–1926)

Aus: «Das Stunden-Buch»,
Teil 1 «Das Buch vom mönchischen Leben»,
20. September 1899.

spielen wir halt nicht so viel von dieser Musik, damit die Leute immer zufrieden sind. Nein, nein, die müssen das hören. Und was passierte? Alle im Publikum blieben. Er hatte Erfolg mit seinem Trotz. So kann man sich einsetzen für Sachen, an die man glaubt.

**Wir haben gerade von Göteborg gesprochen:
Dort befindet sich der Grossteil Ihrer Bibliothek –
500 Laufmeter Partituren, Bücher, Tonträger.
In dem kleineren Teil sitzen wir mittendrin.
Was bedeutet Ihnen Ihre Bibliothek?**

Das hat natürlich angefangen mit Noten, wenn man so viel Neugier für Musik hat. Bevor ich als Dirigent debütierte, war ich ja Musikwissenschaftler. Es steht vieles zur Verfügung in Büchern. Ausserdem war ich in so vielen Ländern tätig, Schweden war ja nur der Anfang: Die nächsten Jahre war ich in Norwegen, die folgenden zehn Jahre in Kopenhagen, dann 15 Jahre in Dresden und dann in Amerika. Da hat man immer das Bedürfnis, sich mit diesen neuen Kulturen zu beschäftigen. Ich kann ja nicht Chefdirigent sein in einem Land und die Kultur nicht kennen. Wenn ich Entscheidungen zu treffen habe, dann muss ich das balancieren mit dem, was ich von diesen Leuten weiss, welche Gefühle und welche Kultur sie als Hintergrund haben, um dem gerecht zu werden, was sie brauchen. Also auch da musste ich sehr viel lesen. Ich erinnere mich noch besonders daran, wie es war, als ich nach Kopenhagen kam: Ich hatte wenig Ahnung von dänischer Malerei, Philosophie, der Literatur, aber ich hatte schon von Søren Kierkegaard gehört – dem grossen Philosophen. Schon am ersten Tag habe ich seine sämtlichen Werke gekauft, das sind 22 Bände. Das war natürlich sehr optimistisch (lacht). Aber ich fand, das war sehr spannend. Und dadurch wächst dann natürlich die Bibliothek auch sehr schnell. Jetzt bin ich seit 25 Jahren pensioniert und habe, weil ich keine administrativen Aufgaben habe, etwas mehr Zeit, meinem Wissensdrang gerecht zu werden. Das hört eigentlich nie auf.

Was lesen Sie aktuell?

Da auf dem Tisch liegt viel, viele wunderbare Bücher, Folianten. Das sind Kunstbücher. Ganz aktuell: Ich hatte vor ein paar Stunden Besuch von einem Antiquar aus Berlin, einem sehr guten Freund. Ich hatte bei ihm zwei Sachen bestellt, die mich sehr interessiert haben. Das eine war das «Stunden-Buch» von Rainer Maria Rilke. Dieses Buch habe ich eigentlich schon lange, aber in der dritten Auflage. Ich weiss sogar noch, was ich dafür bezahlt habe: 65 Euro in einem Leipziger Antiquariat. Sehr schön, kleinformatig. Nun das Buch in der ersten Auflage in der Hand zu haben, ist wunderbar. Wunderbar. Warten Sie, ich lese Ihnen etwas daraus vor:
«Ich kreise um Gott, um den uralten Turm,
und ich kreise jahrtausendlang;
und ich weiß noch nicht: bin ich ein Falke, ein Sturm
oder ein großer Gesang.»

Der Sinn ist: Der Turm ist ein Sinnbild von Gott, etwas Festes. Und um den Turm herum fliegen Falken. Die haben ihre Nester in dem Turm gebaut. Sicherheit in Gott. Er sucht auch Sicherheit in Gott. Ich kreise um diesen Turm, und er kreiste Jahrtausende lang. Das bedeutet nicht nur er, sondern alle Künstler*innen suchen Gott – offen oder verdeckt, auch wenn sie das nicht wissen. Bin ich nur ein Falke? Oder bin ich ein Sturm? Man klagt ihn an, und man schimpft auf Gott, und alles Mögliche. Oder ein grosser Gesang? Es gibt nur eine letzte Möglichkeit: Gott ist Gott und ich bin nur ein kleiner Mensch. Ein sehr schönes Gedicht, voll von Sinn in wenigen Zeilen.

**Sie waren in Leipzig Gewandhauskapellmeister.
Welche Erinnerungsstücke an frühere Stationen wie
Dresden, San Francisco und Stockholm umgeben Sie
hier in Luzern?**

Ich kenne ja viele Künstler*innen aus den Orchestern. Und einige haben mir kleine selbst gemachte Kunstwerke geschenkt. Von einem Musiker in Leipzig, Felix Ludwig,



Foto: Alberto Venzago

40 Jahre Herbert Blomstedt und das Tonhalle-Orchester Zürich

Herbert Blomstedt ist seit 1982 regelmässiger Gastdirigent beim Tonhalle-Orchester Zürich. Dies waren die Höhepunkte in vierzig gemeinsamen Jahren:

- **22. März 1982:** Erstes gemeinsames Konzert mit einem Beethoven-Programm
- **Februar 1996:** Erstaufführungen von «The Wound-Dresser» von John Adams und Franz Berwalds Sinfonie Nr. 4 Es-Dur «Sinfonie naïve»
- **Juni 2007:** Erstmalige Aufführung eines Werks von Wilhelm Stenhammar (Serenade F-Dur op. 31)
- **Juni 2007:** Gastspiele bei den Festivals in Luzern, Gstaad und Stresa
- **21. Dezember 2014:** Ausstrahlung des Konzerts mit Carl Nielsens Klarinettenkonzert op. 57 und Bruckners Sinfonie Nr. 9 d-Moll auf SRF2
- **Januar 2016:** Durch den Dirigenten moderierte Aufführung von Ingvar Lidholms «Poesis»
- **2018:** Erscheinen der CD-Box zum 150-jährigen Bestehen des Tonhalle-Orchesters Zürich mit einer Aufnahme von Bruckners Neunter Sinfonie unter der Leitung von Herbert Blomstedt
- **29. Juni 2019:** Auftritt beim Festival «Recontres musicales d'Évian»
- **Juni 2021:** Aufführung von Stenhammars Sinfonie Nr. 2 g-Moll op. 34, die Blomstedt «unzweifelhaft» als dessen «grösstes Werk» einschätzt
- **Juni 2022:** Aufführung von Bruckners Sinfonie Nr. 5. Das obige Bild entstand bei dieser Aufführung

Und es geht weiter:

Im Dezember 2022 wird Herbert Blomstedt u.a. die Sinfonie Nr. 2 D-Dur «Capricieuse» seines Landsmannes Franz Berwald zur Erstaufführung bringen.

habe ich etwas sehr Schönes: (Geht zu seinem Flügel.) Das ist eine kleine Bronzestatue von Mendelssohn. Da sitzt er auf meinem Flügel: auf einem Hocker, mit der Partitur in der Hand und einem Taktstock. Nach einer Probe sieht er ein bisschen müde aus. Und ich unterhalte mich manchmal mit ihm und hole mir Ratschläge. Davon gibt es nur zwei Exemplare.

Einiges habe ich auch gekauft, wie diese Büste von Arthur Nikisch – einer meiner Vorgänger als Gewandhauskapellmeister.

(Zeigt auf eine Keramik.) Das hier ist Keramik von der Frau von Ingvar Lidholm, dem grossen schwedischen Komponisten, sicher dem grössten Komponisten in Schweden nach Stenhammar. Ich habe in Stockholm im Januar ein Gedenkkonzert dirigiert, mit vielen Werke von ihm. Ich habe darauf bestanden, dass das auch im Fernsehen kommen muss, damit die Leute nicht vergessen, dass da ein besonders grosser Komponist ist. Auch ein bisschen Trotz (lacht).

Diese Malerei hat ein Künstler aus San Francisco gemacht. (Zeigt auf ein grossformatiges Aquarell.) Er heisst Gary Bukovnik, ein grosser Musikliebhaber. Er hat jedes Jahr für San Francisco Symphony ein Poster gemacht mit Blumen, er malt nur Blumen, Aquarelle. Nach meinen zehn Jahren als Chef in San Francisco hat er mir dieses Bild gemalt: Das sind zehn Blumensträusse. Das Bild hier hat mir die Staatskapelle Dresden geschenkt, als ich Chef wurde: Das ist eine biblische Geschichte, von Hans Jüchser. Das ist der König Salomo, der ja berühmt war für seine Weisheit. Zwei Mütter sind zu ihm gekom-

men, und die eine sagte, das ist mein Kind. Die andere: Nein, das ist mein Kind.

Das salomonische Urteil.

Ja, ja, das ist das. Und das Orchester hat mir dieses Bild geschenkt, als ich Chef wurde. Sie hofften, dass ich auch salomonische Urteile sprechen kann. Denn es gibt viel Bedarf dafür (lacht).

Wie hat sich Ihr Arbeitsalltag über die Jahrzehnte verändert?

Nicht sehr. Der Alltag war schon immer sehr dicht getaktet und ist es noch. Gerade bin ich aus den USA zurück und reise weiter nach Schweden. Ein normaler Tag ist: Um zehn Uhr habe ich Probe. Davor frühstücke ich und erledige geschäftliche Dinge. Ich möchte eine halbe Stunde vor der Probe da sein, und dann ist Probe. Vielleicht eine oder zwei Proben bis ca. vier Uhr nachmittags. Und dann geht es wieder nach Hause. Ich bin ja alleine, ich koche selbst. Das ist auch Abwechslung, das macht Spass. Ich esse so viel in Restaurants. Wenn ich hier bin, dann möchte ich so viel Zeit wie möglich zu Hause verbringen.



Der Bronze-Mendelssohn ist nicht nur ein Erinnerungsstück an die Zeit beim Leipziger Gewandhausorchester, sondern auch Dialogpartner für Herbert Blomstedt.

NZZ

Trauen Sie Ihrem Weltbild einen Kopfstand zu:



go.nzz.ch/toz

Journalismus.

GUT VERNETZT IN DIE ZUKUNFT

Seit einem Jahr dürfen wir unser Publikum wieder in der Tonhalle am See begrüßen. Ilona Schmiel spricht über die Ideen zur zweiten Saison in der renovierten Tonhalle Zürich.



■ Ulrike Thiele

Ilona, den Umzug in die renovierte Tonhalle haben wir vor einem Jahr geschafft. Welche Feinarbeiten stehen nun in der Tonhalle an?

Das Ankommen ist immer ein Prozess, und der ist natürlich nicht beendet in dem Augenblick, in dem man einzieht. Sehr vieles ist in der Tonhalle hervorragend restauriert, renoviert und umgebaut worden. Aber es gibt unter und hinter der Bühne, für das Publikum nicht sichtbar, durchaus noch ein paar Stellen, an denen dringend nachgearbeitet werden muss. Die Sommerpause muss genutzt werden, damit diese auch noch fertig werden.

Ankommen bedeutet auch, alte Verbindungen wieder aufleben zu lassen oder neue Freundschaften zu schliessen. Wie zeigt sich das im Programm der Saison 2022/23?

Alte Verbindungen beziehen sich ja darauf, dass man Freunde, die man über Jahre gewonnen hat, mit sich zieht. Und so gibt es ein Wiedersehen zum Beispiel mit Ksenija Sidorova zusammen mit Musiker*innen aus unserem Orchester. Ebenso gibt es auch Verbindungen zu ganz jungen Künstler*innen: Nach ihrem wunderbaren Debüt in der Série jeunes wird Leia Zhu Tschaikowskys Violinkonzert unter der Leitung von Paavo Järvi hier bei uns interpretieren. Es geht darum, auch ganz frische Beziehungen zu verstetigen, etwa bei jungen Dirigentinnen, den «female stars». Mir ist wichtig,



Kultur

Inspiration

+ =
Engagement



 **Swiss Re**

Musik, Theater und Kunst – faszinieren, inspirieren, bewegen. Und fördern Dialog. Alles Gründe für Swiss Re, sich im Bereich Kultur zu engagieren, Kreativität und Leidenschaft zu unterstützen und neue, spannende Perspektiven zu eröffnen. In Zusammenarbeit mit Kultur-Institutionen und im Dialog mit Künstlern schaffen wir Neues. Und inspirieren Zukunft – gemeinsam: **Together, we're smarter.**

www.swissre.com

dass besonders gelungene Produktionen ins Repertoire übergehen. So wird Holly Choe wieder Korngolds «Robin Hood» im Familienkonzert dirigieren. Es ist eine von vielen Möglichkeiten, unsere erste Assistant Conductor weiterhin auf ihrem Weg zu begleiten. Ihre Nachfolgerin, die Paavo ausgewählt hat, Izabelė Jankauskaitė, kommt aus Litauen. Sie wird mit einem neuen Werk von Toshio Hosokawa, unserem nächsten Creative Chair, ihr Debüt geben, interpretiert von unseren Musiker*innen.

«Ankommen» bezieht sich auch auf eine neue Realität: nach der Corona-Pandemie, zwischen ihren Wellen und mit viel Flexibilität. Wie bilden sich die Erfahrungen aus der Pandemie im Programm ab?

Einerseits sind es Erfahrungen, die zeigen, dass Konzerte zwar live am wichtigsten sind, aber dass wir die digitalen Elemente auch weiterhin ausbauen wollen. Es geht immer darum, Menschen aller Altersgruppen ins Konzert zu bringen, sie wirklich zu verführen, und dabei ein Ort zu sein, der allen Menschen offensteht.

Andererseits ist das Publikum sehr viel offener geworden: im Hinblick auf die Programmatik wie auch auf die Künstler*innen, die konzertieren. Das Vertrauen in uns als Institution mit Paavo, dem Orchester, mit uns als Programmacher*innen ist immens gewachsen. Und natürlich findet man in dieser Saison nochmals Projekte, die pandemiebedingt verschoben worden sind, z.B. Prokofjews Kantate «Alexander Newski». Dazu gehören ebenso Beethovens «Fidelio», Guldas Cellokonzert oder Suks gross angelegte Sinfonie «Asrael». Auch Herbert Blomstedt nimmt sich immer wieder Werke vor, diesmal Berwalds zweite Sinfonie, die noch nie von unserem Orchester gespielt worden sind. Es lohnt sich, im Programm nach diesen Schätzen zu stöbern, die spannend sind, die aber auch davon leben, dass ausgewählte Künstler*innen sich ihrer annehmen. Nur wenn dieser unmittelbare persönliche Zugang vorhanden ist, wird das Publikum erreicht.

Nun können wir auch endlich wieder unterwegs sein. Die Residenz in Hamburg ist eine erste Idee, die sich verstetigen soll. In welche Richtung können wir diese Idee der Nachhaltigkeit im Konzertbetrieb noch weiterdenken?

Es geht tatsächlich darum, sich über mehrere Tage hinweg mit diesen Residenzies ein Publikum zu erarbeiten und sich einem Saal anzunähern, also auch die Chance zu haben, in der Elbphilharmonie drei Abende hintereinander zu spielen. Das bedeutet für ein Orchester, sich in diesem Raum akustisch besser präsentieren zu können. Gleichzeitig bietet eine Residenz die Chance, sich mit den Veranstaltern in Hamburg inhaltlich sehr eng abzustimmen. Es müssen Programme sein, die aufeinander aufbauen, die in die programmatische Ausrichtung eines solch fantastischen Konzertsaals wie der Elbphilharmonie sowie in die Saison des Tonhalle-Orchesters in Zürich passen. Und unsere Programmatik muss sich unterscheiden von anderen vergleichbaren Orchestern. Die Frage: Welches Profil bringt man mit an so einen Ort? – die ist entscheidend. Wir präsentieren uns mit Bruckners Sinfonien 3, 6 und 8 sowie Werken von Messiaen, Pärt und Mozarts Klavierkonzert KV 488 mit Focus-Künstler Fazil Say.

Wie geht es denn sonst mit den Tourneen weiter?

Zukünftig wird es einen moderateren Tourneebetrieb geben. Aber es wird ihn geben, weil die Lust, unsere besondere Qualität in anderen attraktiven Konzertsälen zu zeigen, nicht nachgelassen hat. Und auch das Publikum an anderen Orten möchte ja neben dem Eigenen, dem Lokalen, durchaus die internationale Szene zu Gast haben und vergleichen können. Aber die Begründungen dafür, mit welchem Repertoire man wohin geht, wie oft an dieselben Orte, um auch eine Weiterentwicklung, ein Profil zeigen zu können, rücken in den Vordergrund. Das ist eine wichtige Entwicklung. Denn der Tourneebetrieb vor der Pandemie war völlig überhitzt, zum Teil auch konzeptlos. Und es gab ein Überangebot. Ich denke, wir kommen jetzt auf ein vertretbares, gutes Mass, bei dem diejenigen, die etwas inhaltlich Profiliertes beizutragen haben,



MEHR ...

Hören Sie im Intro, wie Paavo Järvi und Ilona Schmiel auf die neue Saison blicken.

tonhalle-orchester.ch/intro-2223

auch auf Tournee eine reelle Chance haben, sich weiterhin gut präsentieren zu können. Diejenigen, denen das nicht gelingt, die fallen in Zukunft aus diesem Markt heraus. Das ist dann unter künstlerischen wie ökologischen Gesichtspunkten eine richtige Entwicklung.

Hast du noch Schätze zu ergänzen für die grosse Truhe der Saison 2022/23? Vielleicht auch für ein Publikum, das zum ersten Mal zu uns kommt?

Wir haben noch ganz viele Schätze zu bieten: Einen Künstler haben wir noch nicht genannt, nämlich Rudolf Buchbinder. Er wird mit unserem Orchester Beethovens Klavierkonzert Nr. 4 spielen. Buchbinder ist ja ein ganz wichtiger Beethoven-Interpret und hatte für das grosse Beethoven-Jubiläum, das Corona nahezu zum Opfer fiel, ein riesiges Projekt vorbereitet. Er hat als zeitgenössische Ergänzung zu Beethovens Diabelli-Variationen, die er selber präsentieren wird, etliche Auftragswerke vergeben, an denen wir als Tonhalle-Gesellschaft Zürich beteiligt sind. Das wird sicher ein denkwürdiger Abend. Und ein letzter Punkt: In diesen doch zum Teil düsteren und schwierigen Zeiten liegt es mir sehr am Herzen, nochmals auf ein Filmprojekt hinzuweisen, nämlich auf «Chaplin in Concert – With a Smile». Charlie Chaplin hatte ja eine ganz besondere Beziehung zur Schweiz. Wir bringen nun seine Filme, seine eigenen Kompositionen und eine Dokumentation seines Lebens in eine eigene Form. Ich denke, all das, was in Charlie Chaplins Filmen verhandelt wird, ist uns im Jahr 2022 in Bezug auf die Menschlichkeit, die Ironie, aber auch die Tragik wieder unglaublich nah. Sein Wirken ist zeitlos. Wir brauchen Charlie Chaplins sehr eigenen Humor zurzeit mehr denn je.

DOPPELTE BERUFUNG

Talentierte, charmant und vielseitig: So wird der Star-Flötist Emmanuel Pahud oftmals beschrieben. In der Saison 2022/23 ist er einer unserer beiden Fokus-Künstler. Und er führt ein Doppelleben, das ihn antreibt.

■ Franziska Gallusser

Emmanuel Pahud ist ein richtiges «Arbeits-tier». Im Durchschnitt gibt er jährlich 160 Konzerte auf seiner Querflöte aus 14-karätigem Gold: 90 Solo- oder Kammermusikkonzerte und 70 Konzerte als Orchestermittglied. Denn er ist sowohl ein herausragender Solist als auch Solo-Flötist der Berliner Philharmoniker – und das schon seit 1993. Ihm gefällt es, «alles abwechselnd unter den Hut zu bringen»: «Die Musik im Orchester packt mich stets, doch bei einem Solokonzert ist man wiederum selbst für die Musik zuständig.»

Weltbürger

Der in Genf geborene Künstler ist ständig unterwegs, und das war auch schon immer so. Reisen waren von Geburt an Bestandteil seines Lebens. Da sein Vater für ein amerikanisches Unternehmen arbeitete, zog die Familie mehrmals um. Genf, Bagdad, Paris, Madrid, Rom, Brüssel, Basel, München: Jede dieser Städte durfte Emmanuel Pahud schon sein Zuhause nennen. Während seiner Zeit in Rom konnte der damals Vierjährige zum ersten Mal den warmen Klängen der Flöte lauschen: Als er einen Nachbarsjun-

gen Mozarts Flötenkonzert G-Dur KV 313 spielen hörte, fühlte er sich «wie vom Blitz getroffen». Die Flöte sollte von nun an seine «treueste Begleiterin» werden – und der Nachbarsjunge sein erster Lehrer.

Musikalisches «Chamäleon»

Nach seinem Studium wurde Pahud zunächst Solo-Flötist im Radio-Sinfonieorchester Basel und bei den Münchner Philharmonikern, bevor er 1993 mit 22 Jahren als jüngstes Mitglied Solo-Flötist der Berliner Philharmoniker unter Claudio Abbado – laut dem Musiker der «flötenfreundlichste» Chefdirigent des Ensembles – wurde. Seither spielt er dort (mit Ausnahme einer 18-monatigen Unterbrechung). Kurz nach Stellenantritt startete er auch seine Solokarriere. Sein Erfolg basiert nicht nur auf seiner technischen Brillanz, sondern auch auf seiner musikalischen Vielseitigkeit. Demzufolge ist sein künstlerisches Credo, «sich wie ein Chamäleon den Farben der Musik oder den Vorstellungen des Komponisten anzupassen».

Immer am Limit

Zeit zum Verschnaufen? Die braucht er nicht. Und das würde auch so gar nicht seinem Naturell entsprechen. Wäre er nicht Musiker geworden, dann Renn- oder Skifahrer, sagt Emmanuel Pahud. «Immer kurz vor dem Kontrollverlust!» Das sei das Nonplusultra.

Und was hat so ein Weltenbummler während der letzten beiden Jahre wohl gemacht, als das Coronavirus die Konzertbühnen international zum Schweigen brachte? Natürlich: üben, üben, üben. Seine Neugier für selten gespieltes und neues Repertoire treibt ihn an. Uraufführungen, wie die Flötenkonzerte von Toshio Hosokawa und Erkki-Sven Tüür passen bestens in sein Programm.

Ausserdem widmet sich Emmanuel Pahud auch vermehrt der Ausbildung der nächsten Flötist*innen-Generation. Circa 20 Projekte habe der «Botschafter der Flöte» dazu gerade am Laufen. All das macht ihn zu einem wunderbaren Botschafter für sein Instrument.

Details zu diesen Konzerten finden Sie auf Seite 8.



MEHR ...

Hier stellen Ihnen Paavo Järvi und Fokus-Künstler Emmanuel Pahud ihre Zusammenarbeit vor.

tonhalle-orchester.ch/im-fokus



Schauspielhaus Züri 2022 / 2023 ch Premieren / Premiere S

Das Haus von Bernarda Alba

Von / By Trajal Harrell nach dem
Theaterstück von / adapted from the
play by Federico García Lorca
Inszenierung und Choreografie /
Staging and choreography: Trajal
Harrell
Zürich-Premiere: 9. September 2022,
Pfaun

König Ödipus

Von / By Sophokles
Inszenierung / Staging: Nicolas Stemann
Premiere: 11. September 2022, Pfaun

Border

Nach dem Film von / After the film
by Ali Abbasi
Inszenierung / Staging:
Christopher Rüping
Uraufführung / World premiere:
16. September 2022, Schiffbau-Halle

Reigen

Von / By Lydia Haider, Sofi Oksanen,
Leïla Slimani, Sharon Dodua Otoo,
Leif Randt, Mikhail Durnenkov,
Hengameh Yaghoobifarah, Kata Wéber,
Jonas Hassen Khemiri, Lukas Bärfuss
Inszenierung / Staging: Yana Ross
Zürich-Premiere: 17. September 2022,
Pfaun

Das neue Leben – Where do we go from here

Frei nach / Freely adapted after
Dante Alighieri, Meat Loaf und /
and Britney Spears
Auf Grundlage einer Übersetzung /
Based on a translation von /
by Thomas Vormbaum
Inszenierung / Staging:
Christopher Rüping
Zürich-Premiere: 20. Oktober 2022,
Pfaun

Eingeladen zum / Invited to
59. Berliner Theatertreffen

* Arbeitstitel / Working title

Kleine Fische (AT/WT)*

Von / By Lucien Haug
Inszenierung / Staging: Suna Gürler
Uraufführung / World premiere:
29. Oktober 2022, Schiffbau-Box
Auch interessant für Menschen ab 14 /
Also interesting for ages 14 and up

Pinocchio

Nach / After Carlo Collodi
Inszenierung / Staging: Wu Tsang
mit / with Moved by the Motion
Premiere: 12. November 2022, Pfaun
Auch interessant für Menschen ab 8 /
Also interesting for ages 8 and up

Sonne, los jetzt!

Von / By Elfriede Jelinek
Inszenierung / Staging: Nicolas Stemann
Uraufführung / World premiere:
15. Dezember 2022, Pfaun

Schwestern

Nach / After Anton Tschechow
Inszenierung / Staging: Leonie Böhm
Premiere: 21. Januar 2023, Pfaun

Contre-enquêtes

Nach dem Roman / Adapted from the
novel Der Fall Meursault von / by
Kamel Daoud
Inszenierung / Staging: Nicolas Stemann
Zürich-Premiere: Januar 2023,
Schiffbau-Box

Depois do silêncio (Nach der Stille)

Nach dem Buch / Adapted from the
book Torto Arado von / by Itamar Vieira
Júnior
Inszenierung / Staging: Christiane
Jatahy
Zürich-Premiere: Februar 2023,
Schiffbau-Box

Eine neue Inszenierung

Von / By Suna Gürler
Premiere: 11. Februar 2023, Pfaun
Auch interessant für Menschen ab 14 /
Also interesting for ages 14 and up

Gier

Von / By Sarah Kane
Inszenierung / Staging: Christopher
Rüping
Premiere: 4. März 2023, Pfaun

The Romeo

Von / By Trajal Harrell
Inszenierung und Choreografie / Staging
and choreography: Trajal Harrell
Premiere: April 2023, Pfaun

Riesenhaft in Mittelerde (AT/WT)*

Frei nach Motiven von / Loosely adapted
from J.R.R. Tolkiens Der Herr der
Ringe / The Lord of the Rings
Von und mit / by and with Theater Hora,
Das Helmi Puppentheater &
Nicolas Stemann & Ensemble
Uraufführung / World premiere:
22. April 2023, Schiffbau-Halle

A Wild Piece of Wood

Festival & Filminstallation von / by
Wu Tsang & Moved by the Motion
Premiere: Frühjahr / Spring 2023,
Zeughaus

Antigone

Von / By Sophokles
Inszenierung / Staging: Stas Zhyrkov
Premiere: Frühjahr / Spring 2023,
Pfaun

Produktionen Jugendclubs 1-4 / Productions Youth Clubs 1-4

Premieren / Premieres: Mai und Juni
2023, Pfaun & Schiffbau



Porträts

DREI GEIGERINNEN, DREI WELTEN

Sie sind überaus gefragt, denkbar unterschiedlich – und demnächst in der Tonhalle Zürich zu Gast: Hilary Hahn, Janine Jansen und Isabelle Faust.

■ Susanne Kübler

Die Gemeinsamkeiten sind rasch aufgezählt: Hilary Hahn, Janine Jansen und Isabelle Faust stehen alle drei ganz oben auf den Solist*innen-Wunschlisten der internationalen Orchester. Sie sind in den 1970ern geboren und gehören damit zu jener Generation, für die man einst den Begriff der Geigen-Girlies geprägt hat. Und sie machten alle drei schon sehr früh klar, dass dieses Etikett kein bisschen zu ihnen passt.

Dass sie das schafften, hat mit einer letzten Gemeinsamkeit zu tun: Sie sind keine Virtuositäts-Automaten, sondern höchst eigenständige musikalische Persönlichkeiten – und als solche nun allerdings denkbar unterschiedlich.

Die Amerikanerin Hilary Hahn zum Beispiel – die erste der drei, die in dieser Saison in die Tonhalle Zürich kommt – hat eine Vorliebe für anschauliche Vergleiche; sie spricht im Zusammenhang mit Musik auch mal von einer Waschmaschine, in der Strukturen und Emotionen durcheinandergewirbelt werden. Wobei klar ist, dass sie es ist, die das Waschprogramm sowohl austüfelt als auch steuert: Hilary Hahn ist im Kopf ebenso beweglich wie in den Fingern; sie ist eine kluge, grundehrliche Gestalterin, für die ihr auffallend schöner Klang nicht Selbstzweck ist, sondern ein überaus nuanciert beherrschtes Ausdrucksmittel.

Schleudergang oder Feinwaschprogramm?

Ihre niederländische Kollegin Janine Jansen dagegen gehört eher zu jenen Musiker*innen, die sich selbst in die Waschmaschine hineinschmeissen. Es passiert etwas mit ihr auf dem Konzertpodium, und sie scheint zu Beginn eines Auftritts jeweils selbst nicht zu wissen, was es sein wird: warm oder kalt? Schleudergang oder Feinwaschprogramm? Die Entscheidung fällt erst im Moment des Spiels. Das bedeutet nun nicht, dass Jansen nicht vorbereitet wäre. Sie ist es im Gegenteil so sehr, dass alle Optionen offen sind; dass sie nicht nur auf ihre Mitmusiker*innen, sondern auch auf sich selbst hören kann.

Janine Jansen gibt vieles von sich preis auf dem Podium – und auch daneben. Als verletzlich wird sie oft beschrieben, als «durchlässig» auch: Weil sie offen über die Krise spricht, seit der sie ihre Auftritte auf rund 80 pro Jahr beschränkt hat. Und weil diese Auftritte von glühender Intensität sind; er kenne nicht viele Musiker*innen, «die sich so emotional und körperlich in jede Note hineingeben», sagt Music Director Paavo Järvi über sie.

Die deutsche Geigerin Isabelle Faust schliesslich will – um im Bild zu bleiben – genau wissen, wer die Waschmaschine gebaut respektive die Musik komponiert hat; und wie und wofür und aufgrund welcher Ideen. Auf der einen Seite interessiert sie sich brennend für die historisch



Auf Instagram kann man Hilary Hahn beim Üben zuschauen: im T-Shirt und in Wolljacke, hoch konzentriert und auch mal lustlos.

informierte Aufführungspraxis, auf der anderen arbeitet sie immer wieder mit zeitgenössischen Komponisten zusammen. Das Alte und das Neue nehmen viel Raum ein in ihrem Repertoire, mehr als bei ihren beiden Kolleginnen; das beeinflusst auch ihren Zugriff auf das klassisch-romantische Kernrepertoire. Die Intimität von Brahms' Violinkonzert etwa, so sagte sie einmal, habe sie erst nach der Lektüre seiner Briefe verstanden.

Wunderkind und zweite Geige

Das Stichwort Intimität ist ein wichtiges für Isabelle Faust, denn selbst wenn sie als Solistin vor einem Orchester steht, bleibt sie Kammermusikerin. Das ist kein Zufall: Sie ist in einer Musikerfamilie aufgewachsen, im häuslichen Streichquartett spielte sie noch als Fünfzehnjährige die zweite Geige – das hat sie zutiefst geprägt. Am zweiten Pult gehe es darum, auf die anderen zu reagieren und Zusammenhänge zu entdecken, so hat sie es einst in einem Interview formuliert; «wenn man als Kind dagegen ganz alleine sechs Stunden am Tag Paganini-Capricen rauf und runter übt, dann hat man nicht dasselbe gelernt».

Hilary Hahn dürfte schon früh Paganini gespielt haben, sie galt als Wunderkind; ihre Eltern waren keine Musiker, haben die begabte Tochter aber intensiv gefördert. Mit zehn Jahren spielte sie ihr erstes Solokonzert, mit zwölf debütierte sie als Solistin beim Baltimore Symphony Orchestra; Kammermusik hat sie erst später für sich entdeckt.



	Hilary Hahn	Janine Jansen	Isabelle Faust
Geboren	1979 in Lexington, Virginia / USA	1978 in Soest / Niederlande	1972 in Esslingen am Neckar / Deutschland
Instrument	Zwei Violinen von J.B. Vuillaume (1864/1865) nach Modellen von Guarneri del Gesù und Stradivari	Stradivari «Rivaz, Baron Gutmann» (1707)	Stradivari «Dornröschen» (1704)
Debüt beim Tonhalle-Orchester Zürich	1998	2009	2013
Nächstes Solo	21./22. September 2022 Violinkonzert von Jean Sibelius mit Paavo Järvi	4.–6. November 2022 Serenade (nach Platons «Symposium») von Leonard Bernstein mit Paavo Järvi	10./11. Mai 2023 Violinkonzert von Johannes Brahms mit Philippe Herreweghe

Janine Jansens Werdegang liegt da exakt in der Mitte: Einerseits stammt sie wie Isabelle Faust aus einer Musikerfamilie, andererseits stand sie wie Hilary Hahn bereits als Zehnjährige als Solistin vor Publikum. Auf die Frage, ob sie lieber kammermusikalisch oder solistisch aufträte, hat sie einmal geantwortet, ihr sei beides gleich lieb – «das ist jetzt ziemlich langweilig, nicht wahr?»

Nein, ist es nicht, im Gegenteil. Lange genug wurde in der Klassikszene Tiefsinn auch dort zelebriert, wo keiner ist. Dass Jansen so authentisch wirkt, hat nicht zuletzt damit zu tun, dass sie das nicht tut. Es ist nun mal nicht alles in einem Geigerinnenleben spektakulär; das musikalische Erlebnis wird keineswegs abgewertet, wenn man das zugibt.

Üben auf Instagram

Auch Isabelle Faust hat keine Lust, glänzende Fassaden zu pützeln; nicht in Interviews, auch nicht in ihrem Kalender.

Weit mehr als die grossen Adressen interessiert es sie, mit wem sie auftritt. Musik hat bei ihr viel mit Freundschaft zu tun – und nichts mit Allüren.

Und Hilary Hahn? Auf der Bühne kommt sie dem Bild einer glamourösen Sologeigerin wohl am nächsten. Aber gleichzeitig lässt sie sich in die Saiten schauen, wenn sie auf Instagram Clips veröffentlicht, für die sie sich 100 Tage lang beim Üben filmt. Man sieht sie da in allerlei Hotelzimmern und Hinterbühnen-Kämmerchen, im T-Shirt und in Wolljacke, hoch konzentriert und auch mal lustlos, mit dem Instrument und beim Vorbereiten der Partitur am iPad. Bis zu 70'000 Menschen schauen sich diese Clips an. Und kein Zweifel: Wenn sie Hilary Hahn dann bei einem Auftritt erleben, werden sie wissen, was es heisst, dort oben zu stehen.

GRENZERFAHRUNGEN



Der Perkussion–Pyrotechniker Martin Grubinger zündet mit Daniel Bjarnasons Schlag- zeugkonzert ein Feuerwerk der Superlative – und beendet seine grosse Karriere als Solist.



■ Tiziana Gohl

«Wenn man diese Schwelle überschreitet und nur noch das eigene Herz schlagen hört, wenn man nichts mehr um sich herum bewusst wahrnimmt, wenn du die Erschöpfung überwindest»: So beschreibt Martin Grubinger im Filmporträt von Victor Grandits den Moment, wenn er auf der Bühne alles gibt. Es sei, «als würde man zwischen den Welten wandeln». Die Wortwahl eines Extrem-Musikers?

Martin Grubinger verlangt viel von sich und allen, die mit ihm seine Programme bestreiten. Er reizt die technischen und musikalischen Limits aus – nicht nur im Konzert, sondern auch bei der Probenarbeit. Die konzertfreie Zeit setzt sich zusammen aus Üben, Üben, Üben, bis zu zehn Stunden am Tag, plus Sport.

Anders könnte man Marathonprogramme wie «The Big Six» mit seinem Percussive Planet Ensemble gar nicht bewältigen. Gleich sechs Schlagzeug-Meisterwerke brachten sie in der Saison 2016/17, als Martin Grubinger Artist in Residence beim Tonhalle-Orchester Zürich war, in der Grossen Tonhalle auf die Bühne. Sieben Stunden Musik am Stück: Ein «ziemlich abgefahrenes Projekt», gibt auch Martin Grubinger zu.

Doch es sind genau diese musikalischen Höchstleistungen, mit denen der Perkussionist die solistischen Qualitäten seines Instruments ins Rampenlicht rückt. Jahrhundertlang wurden sie vernachlässigt, nun inspiriert Martin Grubinger zahlreiche Komponisten wie Friedrich Cerha, Péter Eötvös (Creative Chair 2016/17) oder den Isländer Daniel Bjarnason zu Konzerten für Schlagwerk und füllt mit zeitgenössischen Programmen die grossen Säle.

Multi-Perkussionist

Martin Grubingers Überzeugungskraft ist nicht nur am Instrument wirkungsmächtig. Auch neben der Bühne vertritt er eine deutliche Haltung, sei es als leidenschaftlicher Kolumnist der «Kronen Zeitung», als Moderator der TV-Sendung «Klick-Klack» im Bayerischen Rundfunk oder als aktiver Mitgestalter seiner Umwelt. «Als Künstler kann man sich nicht mit Despoten und Unterdrückern zusammenschließen und die Vorteile dieser Systeme nutzen», äusserte er sich 2019 gegenüber der Neuen Zürcher Zeitung. Schliesslich sei das Vielfältige, Multikulturelle auch die

«Ur-DNA» seines Instruments. Der stilistische Reichtum von lateinamerikanischen Tänzen über African Percussion, japanischem Taiko Drumming oder Rock bis hin zu klassischer Orchesterliteratur scheint grenzenlos, das Spektrum an Instrumenten hält für den Multi-Perkussionisten stets etwas Neues bereit.

Bis ans Limit – und wie weiter?

Das Schlagzeug ist alles für den Österreicher. Mit seinem Vater, Martin Grubinger senior, hatte er stets einen professionellen Schlagzeuger im Haus, sodass der Junior praktisch mit vier Schlägeln in den Händen aufwuchs. Doch die Intensität seines Spiels, der man sich im Publikum nicht entziehen kann, kommt gewissermassen mit einem «Ablaufdatum». Schon mehrmals deutete er an: «Mit 40 Jahren ist Schluss».

Während andere Virtuosen noch weit über das Pensionsalter auftreten, nimmt Martin Grubinger nun also seine letzte Saison in Angriff, dann fällt der Vorhang endgültig. Dass der aufgeschlossene Musiker mit seiner Professur am Mozarteum in Salzburg und zahlreichen Projekten nach wie vor inspirieren wird, versteht sich von selbst.

Details zu diesen Konzerten finden Sie auf den Seiten 11 und 15.



Foto: Alberto Venzago

«Bruckner passt perfekt zur DNA des Tonhalle-Orchesters.» Paavo Järvi

DER ALTE FREUND



Paavo Järvi nimmt sich mit dem Tonhalle–Orchester Zürich gerade die Sinfonien von Anton Bruckner vor. Hier spricht er über Bruckner im sowjetischen Estland, schwedisches und schweizerisches Publikum sowie die besondere Achte.

■ Ulrike Thiele

Paavo, warum ist Bruckner ein guter Weg, um in der Grossen Tonhalle anzukommen?

Ich denke, es ist ein perfekter Weg. Bruckner ist eine Art Essenz für Sinfonieorchester. Und es ist sehr interessant zu sehen, wie Bruckners Musik in der Geschichte durch viele Höhen und Tiefen gegangen ist. Ich habe das Gefühl, dass es wieder grosses Interesse an Bruckner gibt, weil wir genug Abstand von den alten Anschauungen gewonnen haben. Nicht nur in der Musik, sondern auch in der Gesellschaft allgemein. Konventionen und alte Überzeugungen werden überdacht. Bruckners Musik ist sehr herausfordernd für das gesamte Orchester. Wichtig ist, eine gute Architektur zu haben, die die Qualität des Orchesters und der einzelnen Register wirklich zeigt. Für mich ist das der perfekte Weg, dieses Orchester zu erleben. Aber auch den renovierten Saal.

Kannst du dich daran erinnern, wann und wie du Bruckners Musik das erste Mal richtig wahrgenommen hast?

Als ich aufwuchs – und ich bin in Estland aufgewachsen –, war Bruckners Musik nicht wirklich Teil des allgemeinen Repertoires. Estland war zu dieser Zeit natürlich von den Russen besetzt, es war also ein sowjetisches Land. Und die meisten Musiker*innen in Estland und grosse Teile des musikalischen Lebens waren sehr davon beeinflusst. Der «Eiserne Vorhang» tat sein Übriges dazu, dass alles auf die Sowjetunion fokussiert war. Die musikalische Richtung war auf die russische Musik und die Klassiker ausgerichtet. Klar: Bach, Haydn, Mozart! Aber Bruckner wurde nicht oft gespielt. Und Bruckner hatte generell so eine Art Wahrnehmungsproblem. Seine Musik galt als zu lang, zu ereignislos und ein bisschen langweilig – und irgendwie nicht so gut wie Brahms oder andere Zeitgenossen. Ich würde es also so beschreiben: Auch wenn wir seine Musik hörten und

studierten, wuchsen wir nicht mit einer grossen Liebe dazu auf. Da ich in einer Dirigentenfamilie aufgewachsen bin, habe ich immer ganz verschiedenes Repertoire kennengelernt. Wirklich verliebt habe ich mich in Bruckners Musik, als ich zur Schule ging – und dann aber wirklich obsessiv. Das ging mir auch mit den Kompositionen von Mahler so. Und zum ersten Mal dirigiert habe ich Bruckner in Malmö, Schweden: die dritte Sinfonie. Ich liebe diese Dritte. Ich habe sie immer geliebt, und zwar auch wegen der Aufnahmen mit George Szell und dem Cleveland Orchestra. Als kleiner Junge hatte ich sie auch des Öfteren gehört. Deswegen möchte ich sie unbedingt dirigieren. Und wenn du diese Sinfonie einmal dirigiert hast, wird dir klar – okay, das ist erst der Anfang, ich möchte auch die anderen dirigieren. Und so kam es auch. Das alles hat sich langsam aber sicher entwickelt, zu der Zeit als ich Musikdirektor in Malmö war (von 1994 bis 1997).



**TONHALLE
CONTINUO
STIFTUNG**

Zürich

Ihr Legat für Projekte, die nachklingen.

Die Tonhalle Continuo-Stiftung unterstützt Projekte, die langfristig die Spitzenposition des Tonhalle-Orchesters Zürich sichern. Verbinden Sie Ihre Leidenschaft für klassische Musik mit der Zukunft eines der weltbesten Orchester. Ermöglichen Sie Aussergewöhnliches. Mit einem Legat.

**Jetzt unseren Testament-
ratgeber bestellen:**
[www.tonhalle-continuo.ch/
testamentratgeber](http://www.tonhalle-continuo.ch/testamentratgeber)



vaduzclassic.li



25 – 28 AUGUST 2022

TICKET
+423 370 28 20
HOTLINE

DONNERSTAG, 25. AUGUST
ERÖFFNUNGSKONZERT - OPEN AIR
JONAS KAUFMANN
IN LIECHTENSTEIN

SAMSTAG, 27. AUGUST
YOUNG INTERNATIONAL STARS – OPEN AIR
U.A. MIT **KIAN SOLTANI,**
VIVI VASSILEVA, FRANK DUPREE

FREITAG, 26. AUGUST
GALAKONZERT – VADUZER-SAAL
JUAN DIEGO FLÓREZ & BAND:
«BESAME MUCHO»

SONNTAG, 28. AUGUST
ABSCHLUSSKONZERT – VADUZER-SAAL
WELTURAUFFÜHRUNG – «KANTATE FÜR
FÜRST ALOIS I. VON LIECHTENSTEIN»,
Wolfgang Amadeus Mozart zugeschrieben

GEMEINDE VADUZ

VADUZ

CO-SPONSOREN

CASINO
ADMIRAL

FIS
PT

ORCHESTERSPONSOR

IM
AF
INTERNATIONAL
MUSIC & ART
FOUNDATION

KONZERTSPONSOREN

Neue
Bank

HEIDEGGER

MEDIENPARTNER

ORFV

TICKETPARTNER

ticketmaster

Vor Kurzem habe ich mit Maestro Herbert Blomstedt über Bruckner gesprochen. Und er erinnerte sich daran, wie er das erste Mal Bruckner in Stockholm dirigiert hat: Es gab kein Publikum für Bruckner. Wie willst du in Zürich das Publikum damit erreichen?

Ich denke, dieses Publikum werden wir erreichen bzw. ich bin überzeugt, dass es dieses bereits gibt. Denn ich erinnere mich, als wir die siebte Sinfonie gespielt haben, war der Publikumszuspruch sehr gut, die Konzerte waren gut besucht. Ausserdem denke ich: Bruckner passt so perfekt zur DNA dieses Orchesters. Es hat ein intuitives Verständnis für diese Musik und zudem auch die notwendigen technischen und klanglichen Fähigkeiten, die sie eben erfordert. Auch wenn wir die Siebte hier zum ersten Mal zusammen gespielt haben, war es, wie einen alten Freund zu besuchen. Wir sprechen die gleiche Sprache, wir verstehen einander. Und das zeigt nur, dass all diese Kompositionen der gleichen Welt entspringen. Wenn man die Musik von Richard Strauss, Mahler und natürlich Bruckner nimmt, dann kannst du die Spuren zurückverfolgen bis zu Bach, Mozart, Haydn, Beethoven, Schubert, Brahms und Schumann. Zwischen allen besteht eine Verbindung. Das ist für mich offensichtlich, wenn du die Musik von Bruckner spielst. Dann fühlst du, dass du diese Sprache kennst. Du kennst vielleicht das Stück noch nicht, aber du verstehst die Sprache.

Als nächste Herausforderung hast du Bruckners achte Sinfonie ausgewählt. Warum gerade diese?

Für viele ist das die bedeutendste Sinfonie. Ich kenne sogar Menschen, die sagen, es sei die grossartigste Sinfonie, die je geschrieben wurde. Ein solcher Superlativ ist natürlich schwierig und mit Vorsicht zu geniessen, schon aus dem einfachen Grund, weil es so viele andere grossartige Sinfonien gibt – denken wir nur an Beethovens «Eroica», Brahms' Erste oder Mahlers Neunte etc. Aber was unumstritten ist: In Bruckners Schaffen



«In Bruckners Schaffen ist die Achte die ungewöhnlichste Sinfonie, denn er war mit ihr zufrieden.»

ist es die ungewöhnlichste Sinfonie, denn er war mit ihr zufrieden. Ausserdem ist es die einzige, in der er Harfen einsetzt. Er benutzte weibliche «Bilder», um so etwas wie Liebe zu beschreiben – obwohl Bruckner bekanntermassen eine eher asexuelle, zurückgezogene Natur war. Auch in Briefen im Umfeld dieser Sinfonie spricht er über höchst untypische, un-brucknersche Dinge. Zum Beispiel über den Beginn des letzten Satzes: Russische Kosaken greifen an. Wer hätte das in seiner Gedankenwelt vermutet? Es ist interessant, dass diese Sinfonie irdischere Dinge zum Gegenstand zu haben scheint – unabhängig von der herausragenden musikalischen Inspiriertheit. Denn diese Sinfonie hat eine unglaubliche Grösse in ihrer Gestaltung, ihrer Anlage. Alle anderen Sinfonien haben noch eine gewisse Intimität. Und diese bleibt im Adagio auch im besten Sinne erhalten. Aber in den anderen Sätzen ist ein neues Bewusstsein spürbar. Auch das erwartet man bei Bruckner nicht. Ein Bewusstsein darüber, wo er steht und wer er ist. Als Ganzes ist das ein monumentales Werk – mehr als alle anderen Bruckner-Sinfonien. Die Fünfte kommt dieser Idee nahe, aber die Achte ist wirklich sein Gipfelpunkt.

Es gibt Menschen, die fürchten die Länge von Bruckners Sinfonien. Was kannst du ihnen mitgeben?

Das ist wieder etwas sehr Subjektives. Wenn etwas interessant genug ist und

wenn etwas gut genug gemacht ist, dann können auch sehr lange Konzerte sehr kurz erscheinen. Hier kommt die wirkliche Rolle der Interpret*innen ins Spiel: Mit den falschen Leuten können auch kurze Stücke sehr lang erscheinen. Es liegt in der Verantwortung und in der Kraft der Interpret*innen, genug Momentum zu schaffen für eine innere Welt, einen inneren Dialog. Und dann werden Werke auch nicht langatmig. Verglichen mit einer Wagner-Oper, die manchmal fünf Stunden geht oder länger, ist eine 80-minütige Sinfonie eigentlich nicht sehr lang. Es hängt eben auch davon ab, wie es gemacht ist und wie sehr man sich einbezogen fühlt. Aber generell ist der gesellschaftliche Trend, Dinge «vorverdaut» präsentiert und in kleinen Häppchen fertig serviert zu bekommen, nur damit sich bloss niemand langweilt, auch ein Grund dafür, warum es Menschen gibt, die finden, 80 Minuten sind zu lang. Die gleiche Zeit vor einem DJ zu stehen, ist aber kein Problem. Es ist alles eine Frage, womit ich mich identifizieren möchte. Ich würde das Publikum bitten, gar nicht über die Länge nachzudenken. Kommen Sie einfach, schliessen Sie die Augen und geniessen Sie!

Details zu diesen Konzerten finden Sie auf den Seiten 8 und 10.

VORWÄRTS IN DIE VERGANGENHEIT



«Auch Volksmusikanten sollen in akustisch hervorragenden Sälen spielen können»: Florian Walser, Klarinettist im Tonhalle-Orchester Zürich und Mitbegründer der «Stubete am See».

Ende August gastiert zum achten Mal die «Stubete am See» in der Tonhalle Zürich. Ein guter Anlass, einen Blick auf die aktuelle Schweizer Volksmusik zu werfen und zu erklären, weshalb sie hier am richtigen Ort ist.

■ Barbara Geiser

Beim Alpaufzug, dem Schwingfest oder der Chilbi spielen bis heute Musikanten zum Tanz auf. Im 19. Jahrhundert war diese «Musik für das Volk» äusserst vielfältig und von Region zu Region verschieden. Doch ab den 1920er-Jahren wurden die traditionellen Weisen von den eintönigeren Stücken der neuen Ländlerkapellen verdrängt, die später über das Radio in der ganzen Schweiz verbreitet wurden.

Was wir heute über die traditionelle Schweizer Volksmusik wissen, verdanken wir Sammler*innen, die diese aufzeichneten und damit bewahrten. Denn die Musikanten spielten ohne Noten, sie gaben ihr Wissen mündlich weiter. Welchen Reichtum an Melodien und harmonischer Ausgestaltung es in der Schweiz einmal gab, zeigt unter anderem die Sammlung von Hanny Christen, die mehr als 12'000 Dokumente umfasst und in den 1990er-Jahren wiederentdeckt wurde.

Neuer Schwung

Die Aufarbeitung dieser Sammlung verlieh der Volksmusik in der Schweiz neue Impulse. Schon zuvor gab es Musiker*innen, die mit Volksmusik-Elementen arbeiteten. Doch nun widmeten sich

immer mehr Ensembles dem neu erschlossenen Repertoire mit Offenheit und Experimentierfreude. Aus der alten Volksmusik ging die neue Volksmusik hervor.

Florian Walser, Klarinettist beim Tonhalle-Orchester Zürich, arbeitete damals an der Herausgabe der Sammlung von Hanny Christen mit – und das Volksmusik-Virus liess ihn nicht mehr los. Er spielt seither in verschiedenen Formationen, arrangiert, komponiert und vernetzt Musiker*innen. «Am spannendsten finde ich jene, die mit traditioneller Volksmusik aufgewachsen sind und davon ausgehend Neues ausprobieren», sagt er und freut sich, dass sich heute viele jüngere Musiker*innen wieder für Schweizer Volksmusik interessieren; an der Hochschule Luzern kann man sie inzwischen sogar studieren.

«Stubete am See»

Zusammen mit dem Volkstanz-Spezialisten Johannes Schmid-Kunz hat Florian Walser 2008 die «Stubete am See» ins Leben gerufen, die alle zwei Jahre in der Tonhalle stattfindet. Da gibt es Schwyzerörgeli, Strichmusik, Ländlerorchester, Juuzer, tanzende Paare und viele fröhliche Gesichter: Volksmusik ist Unterhaltungsmusik – und meist auch Tanzmusik. Das



Festival für neue Schweizer Volksmusik ist ein Stelldichein der Szene und hat ein treues Publikum.

Doch weshalb in der Tonhalle Zürich?

Florian Walser erklärt: «Volksmusik gehört in die Tonhalle. Ein grosser Teil des Repertoires heutiger Sinfonieorchester basiert auf Volksmusik, man denke nur an Schubert, Mahler, Bartók und andere. Im ovalen Pavillon, der einst vor der Tonhalle stand, und im Musikpavillon im Garten zum See hin gab es vor und nach Konzerten Unterhaltungsmusik und Tanz, im Deckengemälde des Grossen Saals erscheint Volksmusik prominent», sagt er. Und fügt an: «Ausserdem sollen auch Volksmusikanten in so schönen und akustisch hervorragenden Sälen spielen dürfen.»

Nachdem die «Stubete am See» 2020 wegen Corona nur in reduzierter Form stattfinden konnte, wartet dieses Jahr wieder ein volles Programm auf ein neugieriges Publikum. Nicht zuletzt ist das Tonhalle-Orchester Zürich mit einer Komposition von Florian Walser selbst zu hören.

Volksmusik gehört dazu

Unterhaltungsmusik vor dem Konzert, Tanz danach – zu Beginn des 20. Jahrhunderts gehörte Volksmusik ganz selbstverständlich zum Tonhalle-Besuch.





Unterwegs im Kosmos John Adams

Aufnahme mit Paavo Järvi



In der Saison 2021/22 war der amerikanische Komponist und Dirigent John Adams zu Gast beim Tonhalle-Orchester Zürich. Adams ist einst als Mitbegründer der Minimal Music berühmt geworden und gehört heute zu den bekanntesten zeitgenössischen Komponisten. Er hat die Konzerte mit seinen Werken und das Aufnahmeprojekt nicht nur begleitet, sondern auch eine Probe dirigiert und mit unseren Musiker*innen über seine Werke gesprochen. Die von Paavo Järvi dirigierte Aufnahme erscheint zur Saisoneneröffnung (Alpha 874).





John Adams dirigiert John Adams



«Die Musik von John Adams ist sehr gesund für unser Orchester. Es tut uns gut, aus unserer Komfortzone ausubrechen. Als Europäer gehen wir davon aus, dass Musik von tieferen menschlichen Zuständen handeln soll; von Liebe, Hass, Krieg, Gott. Adams' Musik tut das nicht, trotz der hübschen Titel. Sie ist brillant geschrieben, es verschiebt sich ständig etwas. Man musiziert wie auf Sand. Wie gesagt: Es ist sehr gesund, diese Musik zu spielen – und sie gut zu spielen.» Paavo Järvi



MEHR ...

Hören Sie im Intro, wie John Adams über seine Musikwelt spricht.

tonhalle-orchester.ch/intro-adams

KUNSTHAUS ZÜRICH

17.-
4.9.22

FEDERICO FELLINI VON DER ZEICHNUNG ZUM FILM

TRUIS UND GERIT VAN RIEMSDIJK STIFTUNG

DR. GEORG UND JOSE GUGGENHEIM STIFTUNG

IN KOOPERATION MIT DEM MUSEUM FOLKWANG, ESSEN

KUNSTHAUS.CH

Federico Fellini, 9.09.1920 - 23.12.1992. © 2022, PhilMuseum, Zürich

COR

Die neue Form der Gastfreundschaft.

Jalis Lounge
Made in Germany

W Wohnhilfe
Claridenstrasse 25
8002 Zürich
wohnhilfe.ch

EIN GANZES ORCHESTER HERAUF-BESCHWÖREN

■ Ruth Hafén

Ein Glück, dass es die Orgel seit der Antike gibt. Die Hydraulis, die ein Ingenieur namens Ktesibios im 3. Jahrhundert vor Christus in Alexandria konstruierte, gleicht zwar der heutigen «Königin der Instrumente» nur im Ansatz, aber ohne diese Grundlage wäre die Musikwelt heute eine komplett andere. Eine weitaus ärmere. Ein Glück auch für Daniela Timokhine. Die 44-jährige Organistin aus Zürich glüht für ihr Instrument: «Als Mensch kann ich einen riesigen Raum ganz alleine beschallen, kann sehr laut, aber auch ganz leise spielen und mit meinen zwei Händen und zwei Füßen ein ganzes Orchester heraufbeschwören.» Es ist auch das Körperbetonte, die anspruchsvolle Koordination von «oben» und «unten», gepaart mit der intellektuellen Herausforderung – drei Notensysteme wollen gelesen werden –, die sie faszinieren. «Man spielt mit dem ganzen Körper, es hat etwas Tänzerisches, was meinem Bewegungsdrang entgegenkommt», sagt sie strahlend und mimt, wie sie sich an der Orgel bewegt.

Ihre Begeisterung möchte sie auch auf andere übertragen und setzt sich dafür ein, die Orgel aus der verstaubten Kirchenecke zu holen und sie als das zu präsentieren, was sie ist: ein Konzertinstrument mit einem enormen Repertoire. Vor allem Kinder und Jugendliche hätten heute kaum eine Ahnung, was eine Orgel sei. Und dass man mit ihr mehr könne, als in der Kirche, eingebettet in die Liturgie,

Daniela Timokhine ist Organistin mit Leib und Seele. Um ihr Instrument auch Kindern und Jugendlichen näherzubringen, zieht sie alle Register. Sie hat das Familienkonzert «Halloween-Konzertspuk» konzipiert. Zudem wird sie als Solistin ein Rezital spielen.



drei, vier Stücke à drei Minuten zu spielen. Im Orgelrezital, das sie in der Grossen Tonhalle im Dezember im Rahmen des Kosmos Orgel spielt, wird sie die ganze Bandbreite und den Facettenreichtum dieses Instruments präsentieren: «Es ist eine Riesenehre für mich, dass ich an dieser neuen, aber schon legendären Orgel einen Konzertabend gestalten darf.»

Daniela Timokhine konzipiert auch ein Konzert speziell für Kinder. Sie greift dabei auf ihre jahrelange Erfahrung mit der (Orgel-)Musikvermittlung für Kinder zurück. Als Orgellehrerin am Konservatorium Zürich führt sie regelmässig Kinder an die Orgel heran. Beim Familienkonzert im November spielt sie Werke von Bach – die berühmte Toccata und Fuge d-Moll –, aber auch die Suite aus «Harry Potter and the Sorcerer's Stone» von John Williams. Unterstützt wird sie bei diesem «Halloween-Konzertspuk» von einem Kinderchor, visuell ergänzt wird das Ganze von einem Lichtkünstler.

Aber ist so eine Bach-Toccata überhaupt kindgerecht? «Was ist kindgerecht?», fragt Daniela Timokhine zurück. «Diese Toccata

ist das berühmteste Orgelwerk, die Kinder können es ruhig kennenlernen, wie sie ja auch die «Mona Lisa» von Da Vinci kennenlernen können. Kindgerecht heisst ja nicht, alles zu vereinfachen und zu verniedlichen. Kindgerecht heisst für mich: Es darf nicht langweilen. Etwas Spektakel muss schon sein.» Sie erkläre gewisse Dinge und überlege sich zu jedem Stück eine Geschichte, die bei den Kindern Bilder evoziere – das funktioniert auch bei Erwachsenen gut. Wer weiss, vielleicht erscheint bei diesem Konzert der Geist von Ktesibios, gesellt sich zu den Gespenstern im «Halloween-Konzertspuk» und wippt mit dem Fuss im Takt der Musik.

Details zu diesen Konzerten finden Sie auf den Seiten 13 und 14.

MUSIKSTADT :LEIPZIG



Bach, Mahler, Mendelssohn – Leipzig begeistert mit hochkarätigen Musikfestivals

In den kommenden Jahren wartet Leipzig mit mehreren Musikfestivals der Superlative auf. Für viele Musiker war die Stadt ein inspirierender Schaffensort. Johann Sebastian Bach, Felix Mendelssohn Bartholdy, Robert und Clara Schumann, Richard Wagner und viele mehr – sie alle sind eng mit Leipzig verbunden. Die Stadt ehrt „ihre“ Musiker mit hochkarätigen Festivals:

MENDELSSOHN- FESTTAGE 2022

175. Todestag

31. Okt. - 6. Nov. 2022

GEWANDHAUS- FESTTAGE

Mahler-Festival 23

11. - 29. Mai 2023

BACHFEST LEIPZIG 2023

„BACH for Future“

8. - 18. Juni 2023

OPERN- FESTTAGE

**Festival mit
Schwerpunkt Tanz**

Sommer 2024

Weitere Informationen zu den Musikfestivals sowie Reiseangebote inkl. Konzerttickets unter
www.leipzig.travel/musikstadt

VOLLER EINSATZ FÜR DIE KOLLEG*INNEN



Der Orchestervorstand (OV) sorgt dafür, dass Anliegen der Musiker*innen bei der Direktion Gehör finden, und setzt sich für konstruktive Lösungen ein. Kaspar Zimmermann, Oboist und Präsident des Orchestervorstands, gibt Auskunft über die Aufgaben des Gremiums.

■ Barbara Geiser

«Wir sind eigentlich Teil der Schweizer Musiker*innen-Gewerkschaft», beginnt Kaspar Zimmermann das Gespräch. Und erklärt dann die Rolle der Orchestervorstände innerhalb des Schweizerischen Musikerverbands (SMV), der sich seit mehr als 100 Jahren für die Anliegen der Musiker*innen in der Schweiz einsetzt. Die grundsätzlichen Rechte und Pflichten des Tonhalle-Orchesters Zürich sind in einem Gesamtarbeitsvertrag (GAV) geregelt. Dennoch gibt es immer wieder Situationen, die individuell geklärt werden müssen.

Kreativ nach Lösungen suchen

Ein Beispiel: Das Orchester hat Anspruch auf einen Erholungstag pro Woche. Auf Tourneen stellt sich manchmal die Frage, ob es weniger belastend ist, an einem «freien» Tag zu reisen, um sich dafür am Konzerttag ganz auf das Konzert konzentrieren zu können. Ob also an diesem Ruhetag festgehalten werden soll oder nicht, ist zusammen mit vielen anderen Details Gegenstand der Diskussionen im Vorfeld der Reise.

Während der Pandemie war der Orchestervorstand stark gefordert, denn es gab immer wieder Fragen zu klären: Wie sollte für die Kurzarbeit die Zeit angerechnet

werden, die Musiker*innen brauchen, um spielbereit zu bleiben? Wie können Zuzüger*innen, auf die das Orchester angewiesen ist, unterstützt werden, die von heute auf morgen ohne Engagements sind?

Eine wichtige wiederkehrende Aufgabe ist das Prüfen der Jahresdienstpläne, bevor das Saisonprogramm veröffentlicht wird. Sie sind so komplex, dass gerne etwas übersehen wird. Kaspar Zimmermann, seit neun Jahren im Orchestervorstand und seit 2016 dessen Präsident, lobt den konstruktiven Dialog mit Intendanz und Geschäftsleitung und betont, dass es bisher immer gelang, im Gespräch einen Weg zu finden: «Für tragfähige Lösungen braucht es Kompromisse und manchmal auch Kreativität.»

Ehrenamt im Sandwich

Dem Orchestervorstand gehören fünf Musiker*innen an, die jährlich vom Orchester gewählt werden. Der Präsident beruft die Sitzungen ein und ist zentrale Ansprechperson, sonst aber den anderen Mitgliedern gleichgestellt. Alle arbeiten ehrenamtlich. Der OV steht zwischen dem Orchester und der Direktion – eine klassische Sandwichposition. Kaspar

Zimmermann sagt dazu: «Ja, es ist manchmal anstrengend, doch ich wollte diese Verantwortung. Ich habe Kontakt zu Entscheidern, sehe, wie komplex viele Dinge sind, und kann mich aktiv für das Orchester einsetzen. Das hat meinen Blick auf den gesamten Betrieb erweitert.» Der Aufwand ist beträchtlich, doch er lohnt sich: «Weil es uns immer wieder gelingt, gute Ergebnisse für alle zu erreichen; das alleine bringt uns vorwärts.»

Serie

Orchester- gremien

In dieser Reihe stellen wir Musiker*innen und deren vielfältige Aufgaben vor, die über das Musizieren im Tonhalle-Orchester Zürich hinausgehen.

DIE «HEIMBASIS» DER SCHWEIZER FILM- KOMPONISTEN

Die FONDATION SUISA ist seit acht Jahren Partnerin des Internationalen Filmmusikwettbewerbs und ermöglicht jährlich einen Fokus auf Schweizer Filmmusikschaffende.

■ Michaela Braun

Die FONDATION SUISA fördert das Schweizer Musikschaffen aller Gattungen, indem sie Aktivitäten finanziell unterstützt oder eigene Projekte realisiert. Sie ist die gemeinnützige Musikförderstiftung der SUISA Genossenschaft der Urheber*innen und Verleger*innen von Musik. Ihre finanziellen Mittel erhält sie durch die jährliche Zuweisung von 2,5% der SUISA-Einnahmen aus Aufführungs- und Senderechten in der Schweiz und dem Fürstentum Liechtenstein. Dies ermöglicht ihr die Mitfinanzierung von jährlich über 450 musikalischen Projekten und Kreationen. Was hat die FONDATION SUISA mit dem Internationalen Filmmusikwettbewerb zu tun? Ein Gespräch mit dem Direktor der FONDATION SUISA, Urs Schnell, schafft Klärung.

Was bezweckt die FONDATION SUISA mit dieser Partnerschaft zwischen Zurich Film Festival (ZFF) und Tonhalle-Orchester Zürich?

Der Kernauftrag unserer Stiftung ist die Förderung des musikalischen Urhebertums und der Werke schweizerischer Komponist*innen – darin stellt das Filmmusikschaffen einen extrem wichtigen Faktor dar. Als Stiftung haben wir aber eine eher begrenzte kommunikative Reichweite und sind daher auf starke Partner angewiesen. Und die Konstellation ZFF und Tonhalle-Orchester Zürich als aktiver Träger dieses Projekts ist für uns natürlich wie ein Sechser im Lotto! Nicht nur bezüglich Reichweite, sondern vor allem als Garanten für die hochqualitative

Umsetzung – stets zum Nutzen der porträtierten Personen. In diesem Jahr ist das der Komponist Marcel Vaid. Unsere Motivation ist es, dem Filmbusiness und dem Publikum aufzuzeigen, dass in der Schweiz hervorragende Filmmusik entsteht. Und das gelingt dank der Akteur*innen, die sich auch international profilieren.

Wie sieht es aus mit der Anzahl an Filmkomponist*innen in der Schweiz?

Ich denke, dass die Filmmusikschaffenden in der Schweiz eine wichtige und quantitativ grosse Gemeinschaft bildet, die vor allem auch eine lange Tradition hat. Wir pflegen gemeinsam mit dem forum filmmusik eine Datenbank (swissfilmmusic.ch), die dies eindrücklich belegt.

Gab es in den letzten Jahren ein wichtiges Projekt, das für die FONDATION SUISA besonders prestigeträchtig war?

Ich möchte an dieser Stelle nicht ein einzelnes Projekt oder eine einzelne Person hervorheben. Unser Ziel ist, eine Kontinuität zu ermöglichen, die schliesslich die Voraussetzung für eine künstlerische und ökonomisch tragfähige Basis für die Filmmusikschaffenden bildet. Dazu gehört eben nicht nur der einmalige Blockbuster, sondern auch die Arbeit an der Serie. Dass die Filmmusik seit ein paar Jahren zunehmend öffentliche Aufmerksamkeit bekommt, werte ich ebenfalls als einen Erfolg unserer Arbeit.

Bieten Sie den Filmkomponist*innen auch die Möglichkeit zum Austausch?

Direkt nicht, aber wir sind in reger Kooperation mit Strukturen wie dem forum filmmusik, der SMECA (Swiss Media Composers Association) oder SoundTrack_Zurich. Zudem pflegen wir projektbezogen die Zusammenarbeit mit anderen Filmfestivals.

Wie schaffen es junge Komponist*innen, sich freizuschwimmen – dem Mainstream zu entfliehen und dennoch erfolgreich zu sein?

Nur schon die Verständigung auf eine allgemeingültige Definition der beiden Begriffe «Mainstream» und «erfolgreich» dürfte den Rahmen dieses Interviews sprengen. Es hängt doch von sehr unterschiedlichen und individuell gewichteten Faktoren ab, wo sich eine Person und deren Werk verorten. Ich selbst kann eigentlich keinen «Mainstream» feststellen, sondern nehme unsere Musikwelt als eine Vielzahl unterschiedlich breiter, aber gleichberechtigter Nischen wahr und nenne dies im positivsten Sinne des Worts «kulturelle Vielfalt».

Urs Schnell ist seit 2008 Direktor der FONDATION SUISA. Davor war er Geschäftsführer des VBMS (Verband Bernischer Musikschulen) sowie des SMS (Schweizer Musik Syndikat). Er studierte am Konservatorium Winterthur (Lehrdiplom Querflöte) sowie an der Universität Basel (Arts Management).



Frank Strobel, dirigiert,
Sandra Studer moderiert:
Dieses Duo bewährt
sich beim Filmmusik-
wettbewerb seit Jahren.



Suisa-Akt 2022

Marcel Vaid

«Usfahrt Örlike», «Tandoori Love», «Chris the Swiss»: Das sind nur drei der über 90 Spiel- und Dokumentarfilme, für die Marcel Vaid die Musik schrieb. Er wurde bereits mehrfach mit dem Schweizer Filmpreis ausgezeichnet. Daneben ist der 1976 geborene Komponist als Gitarrist mit der Band Superterz und in diversen experimentellen Formationen unterwegs.

In den letzten Jahren spielte das Tonhalle-Orchester Zürich beim Filmmusikwettbewerb Musik von folgenden Schweizer Komponist*innen:

- 2014 / **Marcel Barsotti**: «Hexenwahn», «Liebe am Fjord – Das Meer der Frauen», «Die Päpstin», «Jesus liebt mich»
- 2015 / **Martin Tillman**: «Batman Dark Knight Trilogie», «The Da Vinci Code», «Pirates of the Caribbean», «Schellen-Ursli»
- 2016 / **Niki Reiser**: «Die Wilden Hühner und das Leben», «Nirgendwo in Afrika», «Heidi», «Das kleine Gespenst»
- 2017 / **Fabian Römer**: «Schneetreiben», «Weil sie böse sind», «Jimmie», «Kaddisch für einen Freund»
- 2018 / **Christine Aufderhaar**: «Wandlungen – Richard Wilhelm und das I Ging», «Die Entdeckung der Currywurst», «Der Weg nach Padulim», «Hunkeler und die Augen des Ödipus»
- 2019 / **Adrian Frutiger**: «Grounding – die letzten Tage der Swissair», «Sieben Mulden und eine Leiche», «Seed Warriors», «Wolkenbruch»
- 2021 / **Diego Baldenweg with Nora Baldenweg & Lionel Baldenweg**: «Mein Name ist Eugen», «La femme et le TGV», «Die kleine Hexe», «Zwingli»

«Oh neeein!
Ich muss absagen.»

Absage Dirigent*in
durch Agentur

Marc Barwisch ruft an

Agentur oder Dirigent*in

Nicht verfügbar

Nächste*r Dirigent*in

Nicht verfügbar

Nächste*r Dirigent*in

usw.

Kurzfristige Ersatzsuche für ausgefallene*n Dirigent*in

In keiner Saison in den letzten Jahrzehnten musste die künstlerische Planung (Marc Barwisch) so viele Ersatzmusiker*innen suchen wie 2021/22.

Genau 29-mal ist ein*e Dirigent*in oder ein*e Solist*in ausgefallen. Bei einer Absage heisst es Gas geben. Die Zeit, um einen Einspringer zu finden, beträgt oft zwölf Stunden oder sogar noch weniger; die Suche findet auf mehreren Kommunikationskanälen gleichzeitig statt. Die Zeitzonen sind eine zusätzliche Herausforderung. Verschiedene Listen mit teilweise über 80 Künstlernamen werden durchgeackert, damit für das Publikum am Konzerttag – fast – alles nach Plan läuft. Der Entscheidungsbaum macht sichtbar, welche Maschinerie nach einer Absage unsichtbar funktionieren muss.

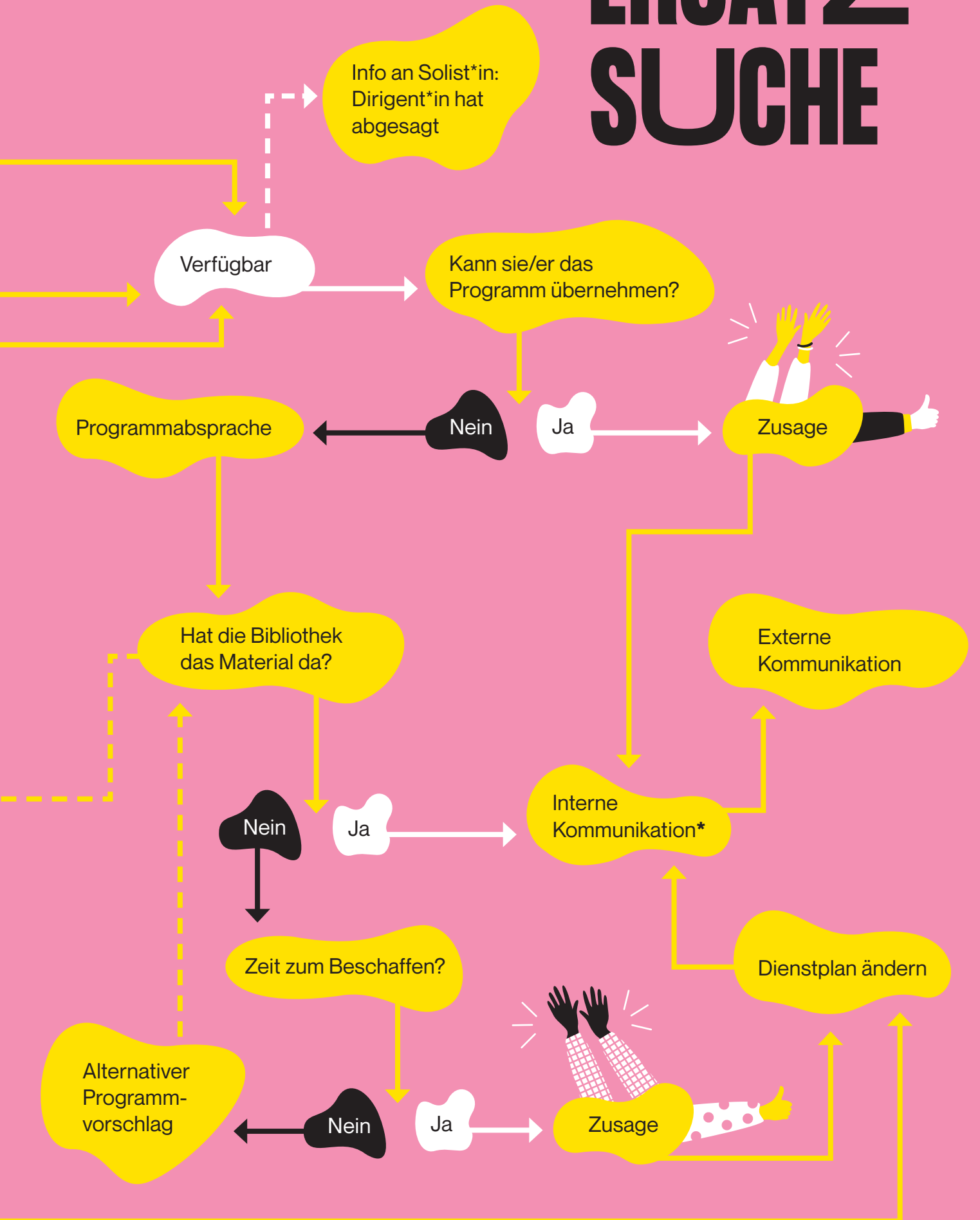
Besetzung ändern?

Nein

Ja

Dienstplan
anpassen,
gegebenenfalls
Musiker*innen
engagieren

ERSATZ- SUCHE





Der Klang der Tonhalle Zürich

«DER SAALCHARAKTER FÄRBT DEN ORCHESTERKLING»

Die renovierte Tonhalle gilt wegen ihrer Akustik als einer der besten Konzertsäle weltweit. Wie klingt sie aus der Perspektive der Musiker*innen? Ein Gespräch mit den langjährigen Oboisten Simon Fuchs und Martin Frutiger.

■ Tiziana Gohl

Simon, Martin, was macht für euch einen guten Konzertsaal aus?

Martin Wenn unsere Rohre gut klingen!

Simon Wenn es schön klingt.

Was heisst schön?

M Primär muss ein Saal natürlich fürs Publikum gut klingen. Aber wenn es auch für die Musiker stimmt, sind sie motivierter – und motivierte Musiker sind gute Musiker!

S Ein guter Saal sollte die Klangfarbe unserer Instrumente positiv unterstützen. Die Grosse Tonhalle hat einen wunderbar warmen Klang und eine ausgezeichnete Tragkraft.

M Unser Saal begünstigt auch, dass sich Instrumente und Klangfarben mischen können. Es kann natürlich in einem gross besetzten Werk spannend sein, wenn man

die einzelnen Stimmen heraushört. Aber es ist genauso interessant, wenn beispielsweise zwischen einer Flöte und einer Oboe ein Mischklang entsteht.

Ihr habt beide die Tonhalle schon vor der Renovation erlebt. Der Saal soll nun sogar noch besser klingen als zuvor. Stimmt das?

S Etwa 120 Jahre lang wurde immer wieder neue Farbe direkt auf die Wände aufgetragen. Dass man diese Schichten im Rahmen der Renovation entfernte, hatte sicher positive Folgen für die Akustik. Auch die kleinere Orgel schafft mehr Raum, in dem sich der Klang entfalten kann. Der wichtigste Faktor ist aber der Boden. Als ich im Orchester angefangen habe, hatten wir einen alten knarrenden Parkettboden im Saal. Der sollte 2006 in der Sommerpause ersetzt werden. Zuvor

hatte man den Aufbau des alten Parketts an verschiedenen Stellen eruiert; aber als der Boden dann ganz entfernt wurde, stiess man auf unerwartete bauliche Hindernisse. So kamen zum Beispiel Tramschienen und Bauschutt zum Vorschein. Dies verhinderte, dass man den Boden in so kurzer Zeit wieder wie vorher verlegen konnte. Man hat also eine Zwischenlösung gefunden, um die neue Saison starten zu können, und zwar wurde Parkett auf Spannplatten verleimt. Das hat den Klang aber deutlich beeinflusst.

M Für die Bassinstrumente hat sich nicht so viel geändert. Aber die Höhen wurden damals viel härter. Der Geigenklang war viel weniger weich und rund. Flöte, Oboe und Klarinette klangen ebenfalls härter. Das war wirklich ein deutlicher Unterschied zu vorher.

S Natürlich war es immer noch ein toller Saal. Aber die Veränderung war frappant.



Details machen die Akustik

Dank den Stuckaturen wird der Klang ideal gestreut. Bei der Renovierung der Tonhalle Zürich wurde sogar die Zusammensetzung der Farben nach akustischen Gesichtspunkten gewählt. Ein mitschwingender Boden mit einem darunterliegenden Hohlraum leitet tiefe Frequenzen weiter.

Wie bewährt sich denn nun der Boden, der bei der Renovierung noch einmal komplett erneuert wurde?

S Wie früher ist jetzt wieder eine Art «schwimmender» Boden verbaut. Dieser schwingt nun wieder mit; der Klang ist damit viel wärmer geworden und trägt noch besser.

Es kommt bei der Akustik offenbar auf jedes Detail an ...

M Das ganze Material im Saal schwingt mit. Es ist sogar messbar, ob die Zuhörer*innen Wollkleidung tragen oder im Hemd dasitzen. Deshalb ist es auch so zentral, auf was für einer Bühne wir spielen. Dass es keine Metallbühne ist – die würde schon auch mitschwingen, aber sehr direkt und hart –, sondern eine Holzbühne.

S Vor einigen Jahren brauchten wir neue Podeste. Die Orchestertechnik gab mir daraufhin zwei Varianten aus verschiedenen Hölzern zum Ausprobieren. Der Unterschied war riesig! Auf dem Podest mit dem etwas weicheren Holz klang es viel schöner als auf dem härteren.

M Ich habe noch eine Anekdote zum Thema Details: Wir haben einst Beethovens 5. Klavierkonzert aufgenommen; da gibt es eine furchtbar schwere Note für die zweite Oboe. Die muss nämlich unglaublich leise gespielt werden. Da hast du, Simon, zu mir gesagt: Lege doch deinen Pulli vorne auf den Boden, dann reflektiert es nicht so stark. Und tatsächlich, mit dem Pulli war das überhaupt kein Problem mehr. Er hat den Ton regelrecht «aufgefressen».

Ältere Säle wie die Tonhalle Zürich haben typischerweise üppige Ornamente und Stuckaturen. Haben auch sie eine akustische Funktion?

M Ja. Sie haben den Effekt, dass sich die Töne unregelmässig im Raum verteilen. Sie streuen den Klang in verschiedene Richtungen; das gibt diese charakteristische Wärme.

Gibt es ein Repertoire, das besonders gut in unseren Saal passt?

S Man kann wirklich alles darin spielen. Am idealsten sind aber sicher Werke, die nicht allzu gross besetzt sind.

M Am besten klingt es, wenn wir Werke mit der originalen Bühnengrösse aufführen können. Für gross besetzte Werke spielen wir mit einem Auszug. Das Orchester sitzt dann etwas weiter vorne im Saal, was meinem Empfinden nach akustisch nicht mehr gleich top ist.

Wie ist das denn mit den ganz leisen Klängen?

S Dazu habe ich eine kurze Geschichte eines ehemaligen Fagottisten des Tonhalle-Orchesters Zürich. Er sass einst bei einem Gitarrenrezital ganz hinten in der Grossen Tonhalle. Am Anfang hatte er das Gefühl, nichts zu hören. Aber je länger das Konzert dauerte, desto mehr gewöhnte er sich daran, auch die leisen Töne differenzierter wahrzunehmen. Die Tragkraft, die Schönheit des Saals ist also selbst bei einem leiseren Instrument wie einer Gitarre noch gegeben.

M Vor der Renovation mochte ich die lauten Stellen nicht. Jetzt kann es immer noch sehr laut werden – aber mir gefällt es neuerdings!

Kann man sagen, dass ein gutes Orchester in einem guten Saal noch besser klingt?

S Ja, auf jeden Fall. Wenn ich an meine Lieblingsorchester aus dem Studium denke, das Concertgebouw-Orchester oder die Berliner Philharmoniker: Die haben alle auch einen guten Saal. Etwas vom Saalcharakter färbt auf den Orchesterklang ab. Ich finde, dass man sogar in den sehr alten Aufnahmen das Noble der Grossen Tonhalle wiedererkennt. Ein guter Saal unterstützt das Orchester in maximaler Weise. Das ist, wie wenn man ein besseres Instrument spielen darf.

Simon Fuchs ist seit 1990 Solo-Oboist und **Martin Frutiger** seit 2004 Solo-Englischhornist beim Tonhalle-Orchester Zürich.

Serie

Der Klang der Tonhalle Zürich

In dieser Reihe berichten unterschiedliche Kenner über ihre akustischen Erfahrungen und Erlebnisse mit und in der Tonhalle Zürich.

Und, wie hat dir das Stück gefallen?
Ich fand's ja traumhaft und Paul meinte
aber das klingt halt auch wunderbar hier in der
Tonhalle, gar nie gehört –
Und bei euch? ja.
Alles soweit gut? die machen das schon gut, ja.
verzell...

Hören Sie in der Pause etwa so?

Dann sollten wir uns über Lösungen unterhalten. Zum Beispiel das unsichtbare Hörgerät «Lyric» von Phonak. Damit Sie wieder ohne Anstrengung mitreden können.



STÜECKELBERGER HÖRBERATUNG

Obere Zäune 12 | 8001 Zürich | stueckelberger-hoerberatung.ch



PHONAK
life is on

Musik- formate, die aus der Reihe tanzen



Bei uns debütieren nicht nur Künstler*innen, sondern auch das Publikum. Für alle, die Klassik (neu) entdecken wollen, haben wir uns spezielle Formate ausgedacht.

■ Michaela Braun

Viele Menschen hören klassische Musik – bewusst oder unbewusst – täglich. Sie können dieser Musikrichtung viel abgewinnen. Aber ins Konzert gehen sie dann doch nicht. Daher haben wir uns gefragt, wie man sie überzeugen kann, dass das Live-Erlebnis eines klassischen Konzerts grossartig ist? Dass ein Konzertbesuch leistbar ist? Dazu braucht es in einigen Formaten die Abwendung von Bekanntem, eine Hinwendung zu frischen Ideen. Mit aussergewöhnlichen Formaten möchten wir Sie daher willkommen heissen.

tonhalleCRUSH

In der neuen Konzertreihe tonhalleCRUSH möchten wir Sie ins Schwärmen bringen. Die Konzerte werden von Paavo Järvi dirigiert und sind moderiert, im Anschluss jammen unsere Musiker*innen im Konzertfoyer – mal jazzig, mal funky.

tonhalleLATE

Die Reihe tonhalleLATE – classic meets electronic – ist schon seit 20 Jahren enorm beliebt. Nun bauen wir sie aus: Sie findet neu nicht mehr nur zwei, sondern drei Mal pro Saison statt.

Filmsinfonik

Drei Mal im Jahr bieten wir Filmsinfonik-Konzerte an. Wie entscheidend klassische Musik Filme prägt, wird nie so deutlich, wie wenn ein Orchester live vor der Leinwand spielt.

Klassiker der Klassiker

Wir empfehlen fünf Konzerte, in denen Werke aufgeführt werden, die jede*r kennt – aus Filmen oder aus der Werbung – und die man unbedingt einmal live gehört haben muss.

Probe-Abo

Ihr Start als Abonent*in

Für diese Saison haben wir vier ausgewählte Konzerte zu einem kostengünstigen und einmalig buchbaren Probe-Abo zusammengestellt.



MEHR ...

Erleben Sie unseren 2. Konzertmeister George-Cosmin Banica mit Sibelius' Violinkonzert – ein Klassiker der Klassiker.

tonhalle-orchester.ch/debut



Fulminanter Saisonschluss mit «Carmina Burana»



MEHR ...

Das Konzert vom 25. Juni wurde aufgezeichnet. Schauen Sie sich hier unsere «Carmina Burana» an.

tonhalle-orchester.ch/carmina-burana



Die Aufführungen von Carl Orffs «Carmina Burana» unter Paavo Järvi zählen zu den Höhepunkten und waren zugleich die letzten Konzerte in der Saison 2021/22. Auf der ausgezogenen Konzertbühne versammelten sich 92 Musiker*innen des Tonhalle-Orchesters Zürich, 70 Sänger*innen der Zürcher Sing-Akademie und 30 Zürcher Sängerknaben. Die Konzerte unter Paavo Järvi stiessen auf grosses Interesse und waren 2021/22 zu mehr als 90% ausgelastet.



LUCERNE FESTIVAL

JETZT
TICKETS
SICHERN



08.08. – 11.09.

Sommer-Festival 2022

Daniel Barenboim | Cecilia Bartoli | Berliner Philharmoniker | Riccardo Chailly |
The Cleveland Orchestra | Sol Gabetta | Lang Lang | Igor Levit | Lucerne Festival
Contemporary Orchestra (LFCO) | Lucerne Festival Orchestra | Anne-Sophie Mutter |
Kirill Petrenko | The Philadelphia Orchestra | Sir Simon Rattle | Royal Concertgebouw
Orchestra | Sir András Schiff | Golda Schultz | Yuja Wang | Wiener Philharmoniker u. v. a.

lucernefestival.ch

CREDIT SUISSE 


KÜHNE-STIFTUNG


Roche


THE ADECCO GROUP


ZURICH®

Dies und das

Management- Team

Wir begrüßen

Susanne Kübler

Leiterin Kommunikation

Hassan Mubashar

Finanz- und Rechnungswesen

Tim Dokter

Künstlerisches Betriebsbüro

Wir verabschieden

Tanja Cvetko

Marketing

Cinzia Caracciolo

Praktikantin Marketing

Vanessa Degen

Marketing

Viktoria Müller

Empfang

Wir gratulieren

Petra Mohr

Orchesterbibliothek (20 Jahre)

Elisabeth Cajacob

Stv. Leiterin Billettkasse

(15 Jahre)

Vanessa Degen

Marketing (10 Jahre)

Tonhalle- Orchester Zürich

Pensionierungen

Esther Pitschen

2. Flöte / Piccolo

Danke für 31 Jahre!

Felix-Andreas Genner

Stv. Solo-Klarinette

Danke für 31 Jahre!

Simon Styles

Solo-Tuba

Danke für 40 Jahre!

Wir begrüßen

Philipp Wollheim

1. Violine tutti

Valeria Vertemati

2./3./4. Flöte mit Verpflichtung zu Piccolo

Geng Liang

2./3./4. Fagott mit koordiniertem

Kontrafagott

Wir gratulieren

Kilian Schneider

Stimmführer 2. Violine (30 Jahre)

Cornelia Angerhofer

Stv. Stimmführerin 2. Violine

(30 Jahre)

Rafael Rosenfeld

Solo-Violoncello (25 Jahre)

Oliver Corchia

Kontrabass tutti (25 Jahre)

Kaspar Zimmermann

2. Oboe (25 Jahre)

Thomas Garcia

1. Violine tutti (20 Jahre)

Sabine Poyé-Morel

Solo-Flöte (20 Jahre)

Gabriele Ardizzone

Violoncello tutti (10 Jahre)

SCHENKEN SIE MUSIK

Mit unseren
Geschenkgutscheinen
treffen Sie immer
den richtigen Ton.

**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR



tonhalle-orchester.ch/gutscheine

NÄHER DRAN MIT DEM FREUNDDES- KREIS.

Sie wollen das Orchester
hautnah miterleben?
Wertvolle Kontakte mit
Gleichgesinnten knüpfen
und dabei Ihr Wissen
vertiefen?

Dann werden Sie jetzt
Mitglied im Freundeskreis!

Aus Liebe zur Musik.

[tonhalle-orchester.ch/
freundeskreis](https://tonhalle-orchester.ch/freundeskreis)

**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

Dies und das

Neue CDs

Kammermusik von unseren Orchester- musiker*innen



Oliver Schnyder Trio

Bedřich Smetana

Klaviertrio in g-Moll, op. 15

Antonín Dvořák

Klaviertrio Nr. 4 in e-Moll, op. 90,

«Dumky»

Prospero Classical PROSP0033



Hanno Müller-Brachmann

Bass-Bariton

Hendrik Heilmann Klavier

«Auf jenen Höh'n»

Gustav Mahler

«Kindertotenlieder»

Johannes Brahms

«Vier Ernste Gesänge»

Frank Martin

«Sechs Monologe aus Jedermann»

MDG 908 2231-6

Für Kinder



«Setz dich ins Orchester!» – die Videoserie

tonhalle-orchester.ch/setz-dich-ins-orchester

Mehr als hundert Musiker*innen aus über zwanzig Ländern sorgen im Tonhalle-Orchester Zürich für einen unvergleichlichen Klang. Doch wie kommt dieser eigentlich zustande? Die Videoclips für Kinder zeigen unsere Orchestermitglieder und ihre individuellen Instrumente.



«Setz dich ins Orchester!» – das Stickerheft

Was ist ein Sinfonieorchester genau? Was heisst Orchester, was ist eine Sinfonie? Und weshalb heissen die grossen Orchester Sinfonieorchester? Das Stickerheft «Setz dich ins Orchester!» erklärt Kindern im Alter von sechs bis neun Jahren die Geschichte des Sinfonieorchesters, was die Musiker*innen im Orchester tun und welche Instrumente es gibt. Mit dem integrierten Stickerbogen können die Kinder ihr eigenes, kunterbuntes Fantasie-Orchester zusammenstellen. Das Stickerheft ist für CHF 15 an der Billettkasse der Tonhalle Zürich und bei Musik Hug erhältlich.

Unsere Tschaikowsky- Box



Tonhalle-Orchester Zürich
Paavo Järvi Leitung

Pyotr Ilyich Tchaikovsky

Sinfonien 1 bis 6 und

weitere Werke

Alpha Classics 2021



Genussvoll reisen mit dem Service-Partner des Tonhalle-Orchesters Zürich

Elbphilharmonie Hamburg

Spezialreise vom 10. – 13.11.2022 zur Residenz des Tonhalle-Orchesters Zürich

mit Music Director Paavo Järvi in der Elbphilharmonie Hamburg

detaillierte Reiseausschreibung unter www.acs-travel.ch/kulturreisen

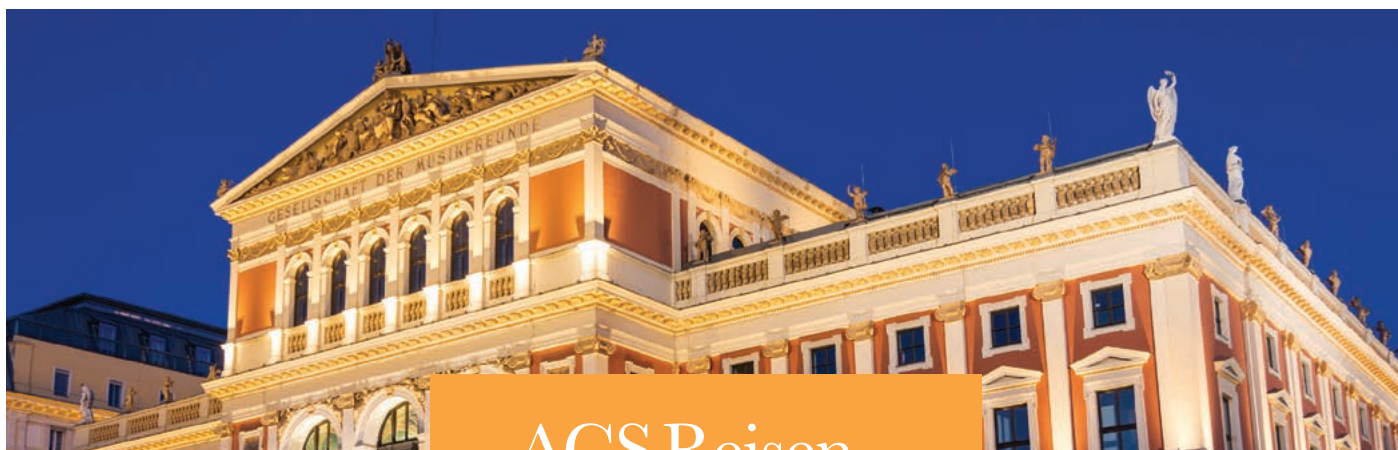


Musikverein Wien

Spezialreise vom 27. – 30.01.2023 zum Gastspiel des Tonhalle-Orchesters Zürich

mit Music Director Paavo Järvi im Goldenen Saal des Musikvereins Wien

detaillierte Reiseausschreibung unter www.acs-travel.ch/kulturreisen



ACS Reisen_{AG}

www.acs-travel.ch

Forchstrasse 95, 8032 Zürich

Telefon 044 / 387 75 10 info@acs-travel.ch

Kartenverkauf

Billettkasse Tonhalle

Postadresse: Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich
Eingang für das Publikum: Claridenstrasse 7
Tel. +41 44 206 34 34
boxoffice@tonhalle.ch / tonhalle-orchester.ch
Mo bis Fr 11–18 Uhr resp. bis Konzertbeginn
Sa/So/Feiertage 1,5 Stunden vor Konzertbeginn

Bestellungen

Telefonisch: Mo bis Fr 11.00– 18.00 Uhr
Per Internet, Mail oder mit Bestellkarte.
Die Bearbeitung erfolgt nach Eingang. Bei
Postzustellung verrechnen wir einen Un-
kostenbeitrag von CHF 8.

Zahlungsmöglichkeiten

Bargeld, TWINT, Rechnung, Kreditkarte
(Amexco, Diners, Mastercard, Visa), Maestro
oder Postcard. Es gelten die Allgemeinen
Geschäftsbedingungen (AGB) der Tonhalle-
Gesellschaft Zürich AG in ihrer jeweils
aktuellen Version.
Es gelten die Allgemeinen Geschäftsbedingun-
gen (AGB) der Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG
in ihrer jeweils aktuellen Version.

Impressum

Magazin

Tonhalle-Orchester Zürich / 25. Jahrgang
August bis Dezember 2022
Erscheinungsweise dreimal jährlich
Offizielle Publikation der Tonhalle-Gesellschaft
Zürich AG und des Freundeskreises Tonhalle-
Orchester Zürich

Herausgeberin

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG
Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich
Telefon +41 44 206 34 40
tonhalle-orchester.ch

Redaktion

Michaela Braun, Katharine Jackson

Gestaltung / Bildredaktion

Marcela Bradler

Lektorat / Korrektorat

Heidi Rogge

Druck

Schellenberg Druck AG

Redaktionsschluss 13. Juni 2022
Auflage 21'000 Exemplare / ISSN 2235-1051

© Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG
Änderungen und alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung
der Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Unser Dank

Die Konzerte der Tonhalle-Gesellschaft
Zürich werden ermöglicht dank der
Subventionen der Stadt Zürich, der
Beiträge des Kantons Zürich und des
Freundeskreises Tonhalle-Orchester
Zürich.

Partner

Credit Suisse AG
Mercedes-Benz Automobil AG

Projekt-Partner

Maerki Baumann & Co. AG
Radio SRF 2 Kultur
Swiss Life
Swiss Re

Projekt-Förderer

Monika und Thomas Bär
Baugarten Stiftung
Ruth Burkhalter
D&K DubachKeller-Stiftung
Elisabeth Weber-Stiftung
Else v. Sick Stiftung
Ernst von Siemens Musikstiftung
Fritz-Gerber-Stiftung
Georg und Bertha Schwyzer-Winiker-Stiftung
Hans Imholz-Stiftung
Heidi Ras Stiftung
International Music and Art Foundation
Karitative Stiftung Dr. Gerber-ten Bosch
Adrian T. Keller und Lisa Larsson
LANDIS & GYR STIFTUNG
Marion Mathys Stiftung
Max Kohler Stiftung
Orgelbau Kuhn AG
Pro Helvetia
Stiftung ACCENTUS
Vontobel-Stiftung
Helen und Heinz Zimmer

Service-Partner

ACS-Reisen AG
PwC Schweiz
Ricola Schweiz AG
Schellenberg Druck AG
Swiss Deluxe Hotels

Medien-Partner

Neue Zürcher Zeitung

Mein Einsatz ...



Foto: Alberto Venzago

Matthias Rácz – Solo / 2. Fagott

■ Melanie Kollbrunner

«Wenn es im November mit Paavo Järvis Conductors' Academy weitergeht, dann werden dies nicht nur für Paavos Schüler sehr motivierende Tage sein, sondern auch für mich. Ich werde nämlich Carl Maria von Webers Fagottkonzert in F-Dur op. 75 spielen. Nicht, dass dies das erste Mal wäre, ich habe es unzählige Male interpretiert und mit der Nordwestdeutschen Philharmonie auf CD eingespielt.

Aber mit dem eigenen Orchester solistisch zu musizieren, das ist etwas ganz Besonderes. Auch wenn ich gar nicht so stark zur Nervosität neige, ist da natürlich etwas mehr Aufregung. Man kennt sich gegenseitig, das ist eine wunderbare Chance, ein besonderes Konzerterlebnis gemeinsam zu erschaffen.

Und das Werk ist mir auch persönlich nahe. Meine Mutter ist Ungarin, somit fließt zu 50 Prozent ungarisches Blut in mir. Seit meinen Jugendjahren bewundere ich den Landsmann und Fagottisten László Hara; leider habe ich ihn nie persönlich treffen können, bevor er sein Leben tragisch beendet hat. Seine Interpretation des dritten Satzes, der auch Elemente der ungarischen Volksmusik enthält – diese volkstümlich-tänzerischen Passagen, sie haben sich mir tief eingepägt. Ich will alles geben für einen tollen, gemeinsamen Konzertmoment mit meinem Orchester und freue mich sehr.»

Details zu diesem Konzert finden Sie auf Seite 11.

the 1990s, the number of people in the UK who are aged 65 and over has increased from 10.5 million to 13.5 million (19.5% of the population).

There is a growing awareness of the need to address the needs of the ageing population. The Department of Health (1998) has published a strategy for the care of the elderly, which sets out a vision of a society in which all people are able to live as long and as well as possible. The strategy is based on the following principles:

- People should be able to live as long and as well as possible.
- People should be able to live in their own homes and communities for as long as possible.
- People should be able to live independently and be able to take decisions about their own lives.
- People should be able to live in a safe and secure environment.

The strategy also sets out a number of key objectives, which are to:

- Reduce the number of people who are in care homes.
- Reduce the number of people who are in hospital.
- Reduce the number of people who are in residential care.
- Reduce the number of people who are in residential care who are not in need of residential care.

The strategy also sets out a number of key actions, which are to:

- Develop a national strategy for the care of the elderly.
- Develop a national strategy for the care of the elderly in residential care.
- Develop a national strategy for the care of the elderly in hospital.
- Develop a national strategy for the care of the elderly in the community.

The strategy also sets out a number of key indicators, which are to:

- Measure the number of people who are in care homes.
- Measure the number of people who are in hospital.
- Measure the number of people who are in residential care.
- Measure the number of people who are in residential care who are not in need of residential care.

The strategy also sets out a number of key messages, which are to:

- People should be able to live as long and as well as possible.
- People should be able to live in their own homes and communities for as long as possible.
- People should be able to live independently and be able to take decisions about their own lives.
- People should be able to live in a safe and secure environment.